

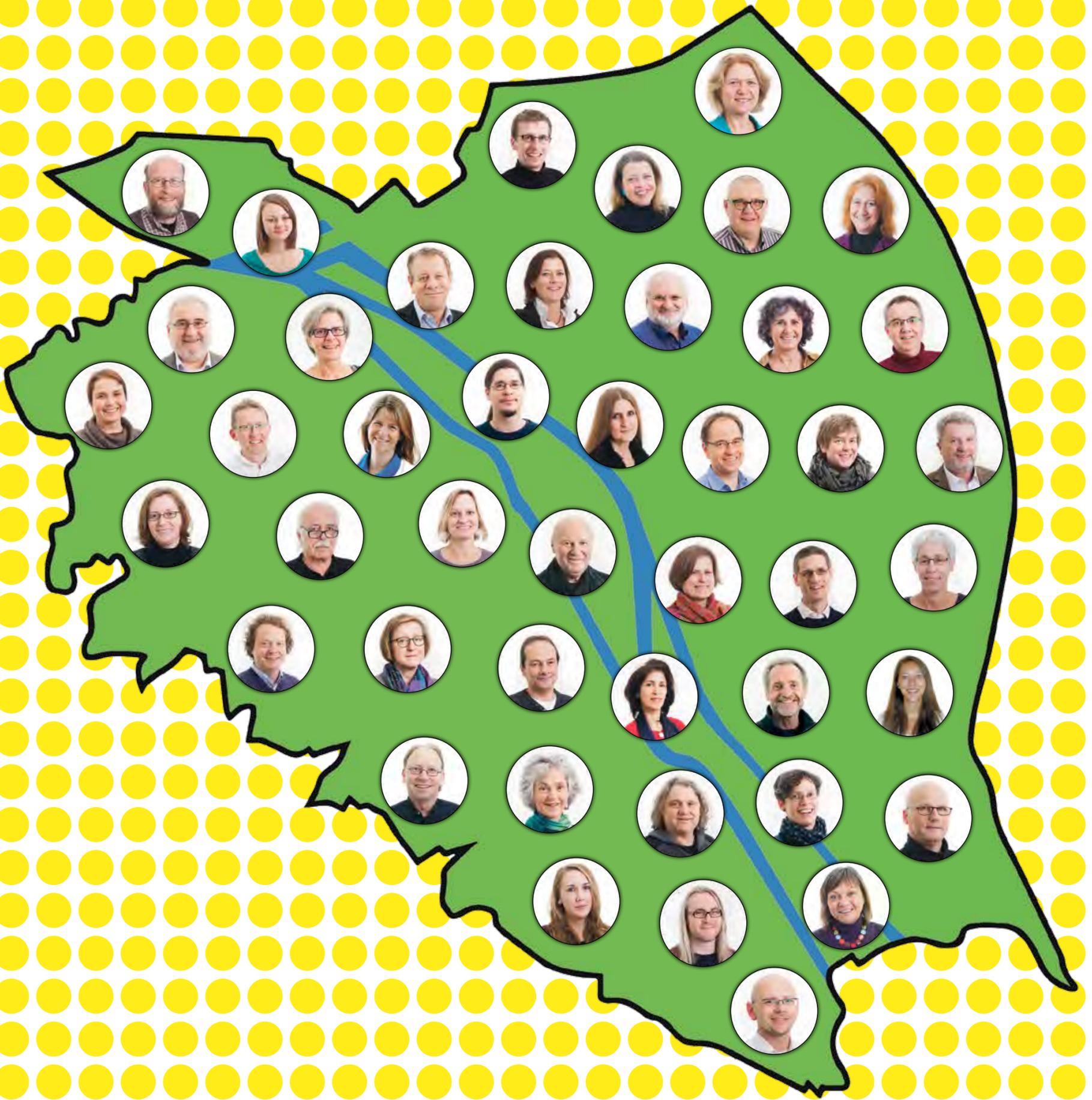
gatz

Grün Alternative Zeitung



Nr. 79

Februar/März 2014



Kleines Wahl-Einmaleins

Panaschieren, Kumulieren, Listenkreuz – Kommunalwahlen in Bayern lassen kaum einen Wunsch offen. Wie's funktioniert und was man alles machen kann – das Wahlhandwerkszeug im Überblick.

Die Kommunalwahlen sind hierzulande ja die spannendsten Wahlen, denn jedeR WählerIn hat exakt so viele Stimmen, wie es Stadtratsmandate gibt, in Bamberg also 44. Und bei keiner anderen Wahl gibt so viele Möglichkeiten der Auswahl und Stimmenvergabe. Und so geht's:

Panaschieren – für „Breitband“-Wähler

Die 44 Stimmen kann jedeR WählerIn einzeln vergeben, indem er/sie vor einzelne KandidatInnen-Namen ein Kreuzchen macht. Man kann so seine

44 Stimmen auch über mehrere oder sogar alle Listen verteilen, das heißt „panaschieren“. Aber es dürfen eben nur maximal 44 Stimmen sein – eine zu viel und der gesamte Stimmzettel ist ungültig – also genau zählen! (Weniger als 44 Stimmen sind okay.)

„Kumulieren“ – für gute Kopfrechner

Als WählerIn kann man einzelne KandidatInnen, die man besonders gut findet, auch mit bis zu drei Stimmen beglücken: Man schreibt dann vor den KandidatInnen-Namen ei-

ne 2 (zwei Stimmen) oder eine 3 (drei Stimmen). Das heißt „kumulieren“ oder „häufeln“. Auch hier gilt: gut zählen und addieren, so dass es unterm Strich nicht mehr als 44 Stimmen sind. Sonst sind alle Stimmen weg.

Das Listenkreuz – für den Schnell- und Klarwähler

Wer es einfach und schnell haben will, oder auch einfach eine klare politische Linie hat, kann eine Liste ankreuzen, z.B. bei GAL ganz oben ein einziges Kreuz machen. Dann bekäme die GAL alle 44 Stimmen und

zwar jedeR der 44 KandidatInnen eine.

Der Strich – für Unerbittliche

Und es gibt sogar noch ein Handwerkszeug: Das Streichen von Namen. Wer ein Listenkreuz macht, aber einer speziellen Person auf keinen Fall seine Stimme geben will, kann den Namen der Person einfach durchstreichen, dieseR KandidatIn geht dann leer aus.

Die Kombination – für Fortgeschrittene

Man kann natürlich alle vier Wahl-„Handwerkszeuge“, also das Panaschieren, das Kumulieren, den Strich und das Listenkreuz, miteinander kombinieren. Man kann beispielsweise auf der Liste X die Kandidatin Goldmarie mit drei Stimmen, auf der Liste Y die drei Panzerknacker mit je zwei Stimmen wählen, und schließlich bei der Liste Z sein Listenkreuz setzen und dort Pumuckl von der Liste streichen.

Spannendes Endergebnis

Bei Auszählung der Stimmzettel werden alle Stimmen sowohl den Listen als auch den einzelnen KandidatInnen zugeordnet. Aus der Listenzuordnung errechnet sich, wie viele Stadtratsmandate eine Liste erhält. Aus der KandidatInnen-Zuordnung errechnet sich die neue KandidatInnen-Reihen-



Foto: Wilhelmine Wulff / pixelio.de

folge auf der Liste: Denn jetzt landet der/die KandidatIn mit den meisten Stimmen endgültig auf Platz 1, die/der mit den zweitmeisten auf Platz 2 und so weiter. Die Stadtratsmandate werden von oben her an die Listenvorderen verteilt.

Wichtig: Auch persönliche Stimmen kommen vor allem der Liste zugute!

Der Auszählmodus macht klar: Trotz der vielen Möglichkeiten, konkrete KandidatInnen besonders auszuwählen, sollte nie vergessen werden: Jede persönliche Stimme kommt zuerst der Liste zugute! Wer etwa die Kandidatin Goldmarie auf Platz 38 mit drei Stimmen wählt, weil er sie richtig toll findet, unterstützt damit vor allem ihre Partei X, ob er die nun auch gut findet oder nicht. Denn wenn diese am Ende fünf

oder zehn oder 15 Mandate bekommt wird Goldmarie wahrscheinlich nicht mit dabei sein. Von den drei Stimmen profitieren dann aber Rumpelstilzchen und die böse Hexe auf den Plätzen 3 und 9, die der/die WählerIn überhaupt nicht haben wollte. Hinter der vermeintlichen Personenwahl steckt also doch vor allem eine Wahl von Listen.

Briefwahl

Wer tatsächlich alle Handwerkszeuge dieses aufwändigen Wahlverfahrens nutzen will, für den rentiert sich die Briefwahl. Anzufordern mit der Wahlbenachrichtigung per Post im Rathaus am Maxplatz, oder zu den bekannt Öffnungszeiten dort persönlich vorbei gehen und abholen.

Wer das Wählen mal online ausprobieren will: www.probewahl.de

Brief ans Rathaus

GAL
Stadtratsfraktion

Bamberg, im Februar 2014

Betrifft: Koalition mit Fernsteuerung

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister – hey Andi, du OberGroKoDealer!

Na, alles in trockenen Tüchern? Pöstchen und Lobby-Bonbons strategisch verteilt? Kann die Kommunalwahl kommen? Klar, du hoffst natürlich, dass das Wahlergebnis schon nichts an deiner Super-GroKo ändern wird. Dass der rot-schwarze Einheitsseuf weiter über Bamberg dahin wabert und jeglichen Ansatz kommunalpolitischer Visionen erstickt. Ruhe im Rathaus-Karton! Deine SPD kriegt nach der Wahl einen neuen dritten Bürgermeisterposten und du damit einen effektiven Body-Guard zur Abwehr sozialdemokratischer Störfeuerchen. Und deine CSU behält den Titel des zweiten Bürgermeisters und damit noch einen Brocken mehr, um den herum sie sich selbst zerfleischen kann. Damit wäre dieses nutzlose Abnickgremium namens Stadtrat per Bamberg-Spezial-GroKo-Deal ja schon mal mehrheitlich sediert, nicht wahr? Was in Bamberg wo und für wie viel Geld abgeht, bestimmt eh dieser nervige Firmenchef mit dem Hang zu Basketball, Privat-Jets und Politik-Strippenziehen. Aber dessen Sonderwunschzettel arbeitest du zuverlässig hypnotisiert ab. Du bist ja ein braver OB. So stellst du dir das vor, oder? Könnte natürlich auch sein, dass die Rechnung nicht aufgeht und die BambergerInnen diesmal forscher wählen ... Also, man sieht sich!

Deine GAL Fraktion

Forsch wählen – und noch forscher spenden!

Denn politische Meinungsbildung und aktives Handeln kosten Geld. Unterstützen Sie den forschen Wahlkampf der GAL mit einer Spende:

B90/Grüne Bamberg-Stadt Konto: 578 012 304

Sparkasse Bamberg BLZ 770 500 00

Für eine Spendenbescheinigung bitte mit Adressangabe.

Oder helfen Sie aktiv mit:

Kontakt: kreisverband@gal.bamberg.de,
0951/203499 (Petra Friedrich)

Wir freuen uns!

Gesundes Bauen & Wohnen

GEORG LUNZ

- Maler-Meisterbetrieb
- Angewandte Baubiologie
- Maler-Fachhandel

Geisfelder Straße 8, 96123 Litzendorf
Tel.: 0 95 05 / 61 73, Fax: 0 95 05 / 95 01 33
E-Mail: malermeister.lunz@t-online.de

Ursula Sowa



1

56 Jahre
Architektin
Wildensorger Straße

Ursula Sowa ist seit 1990 im Stadtrat vertreten, mit einer Unterbrechung als Bundestagsabgeordnete von 2002 bis 2005. Ihr Schwerpunkt ist die ökologische Stadtentwicklungspolitik. Ehrenamtlich engagiert sie sich als Sprecherin der Kulturpolitischen Gesellschaft (KuPoGe) in Bayern, arbeitet mit im LAK Kultur der Bayerischen Grünen und ist zweite Vorsitzende bei den „Freunden der Villa Concordia“.

Peter Gack



2

55 Jahre
Dipl.-Betriebswirt
Titusstraße

Schon in der ersten GAL-Fraktion vor 30 Jahren war Peter Gack Mitglied. Als Geschäftsführer von GRIBS, der kommunalpolitischen Vereinigung der Bayern-Grünen, gilt er überregional als Experte. Er betreut acht Bürgersolardächer, ist Mitinitiator der Süßholzgesellschaft und Führmann auf der Chance-Jugend-Fähre. Der „Patchwork-Vater“ von fünf Töchtern ist mittlerweile auch Großvater.

Magdalena Mayer



3

29 Jahre
Dipl.-Romanistin
Klosterstraße

Lena Mayer kam zum Studium der Romanistik und von „Deutsch als Fremdsprache“ nach Bamberg. Heute ist die gebürtige Oberpfälzerin freiberuflich sowie im Auftrag mehrerer Bamberger Sprachschulen als Fremdsprachenlehrerin tätig. Sie ist Mitglied im GAL-Vorstand und engagiert sich bei der Initiative „Freund statt fremd“ als Deutschlehrerin und Patin einer äthiopischen Familie.

Tobias Rausch



4

29 Jahre
Dipl.-Pädagoge
Memmelsdorfer Straße

Tobias Rausch hat in Bamberg studiert und beschäftigt sich nun als Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Universität Bamberg mit Fragen der Empirischen Bildungsforschung. Er ist leidenschaftlicher Radfahrer und Genießer von Rennrad-Touren im Bamberger Umland. Bei der GAL engagiert er sich in den Arbeitskreisen „Grüne im Wirtschaftsdialog“ und „ÖPNV“.

Bamberg – (k)ein Krippenparadies?

Jede sechste Familie, die einen Krippenplatz will oder braucht, geht in Bamberg leer aus

Der kleine Emil* ist neun Monate alt. Die Elternzeit seiner Mutter Franziska* endet mit dem März 2014. Bereits zu Beginn der Schwangerschaft hat sie sich bei mehreren Kindertagesstätten für einen Betreuungsplatz beworben. Bisher erhielt sie mehrere Absagen, aber noch keine Zusage. Damit fehlt ihr momentan die Planungssicherheit, die sie für den Wiedereinstieg in den Beruf bräuchte. Emil braucht also dringend einen Betreuungsplatz.

Am 2. Dezember 2013 titelte der Fränkische Tag hingegen: „Eltern zufrieden mit Kinderbetreuung“. Mit Franziska und Emil hat die Redaktion dazu offensichtlich nicht gesprochen, stattdessen eine der lobhudelnden Verlautbarungen der städtischen Pressestelle veröffentlicht. Zitiert wird eine Elternbefragung, die der „Arbeitskreis

Kindertageseinrichtungen“ der städtischen Jugendhilfeplanung gemeinsam mit der Universität Bamberg durchgeführt hatte.

17% fanden 2013 nicht rechtzeitig einen Kita-Platz

Demnach äußerte sich der große Teil der Eltern positiv über die Betreuungssituation in Bamberg. 83 % der Eltern von Krippenkindern gaben an, zum gewünschten Zeitpunkt einen Krippenplatz erhalten zu haben. Hört sich toll an, aber: Wie haben die übrigen 17 % die Betreuung ihrer Kinder bis zum Erhalt des Krippenplatzes organisiert? Konnten sie das Problem überhaupt lösen? Was wurde aus der Arbeitsstelle? Wie waren die Auswirkungen auf den weiteren Berufsweg?

Seit August 2013 sind genau diese Fragen, die immerhin je-

de sechste Familie in Bamberg – möglicherweise existenziell – betreffen, nicht mehr einfach nur Privatsache. Seither gibt es nämlich einen Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz für Kinder ab dem vollendeten ersten Lebensjahr. Prinzipiell hätten diese Eltern die Möglichkeit, ihren Rechtsanspruch vor Gericht einzuklagen.

Eine Abfrage bei den Betreuungseinrichtungen im Herbst 2013 ergab, dass von 763 Kindern im Alter unter drei Jahren auf Wartelisten bisher nur 138 eine Zusage auf einen Platz erhalten haben. Selbst wenn man davon ausgeht, dass jedes Kind gleichzeitig bei drei Einrichtungen angemeldet wäre, gäbe es immer noch 250 bis 260 Kinder, die im nächsten Sommer einen Betreuungsplatz benötigen. Bei 138 Zusagen bleiben dann immer noch über 100

Kinder, die unversorgt wären. Es gibt also genug Gründe dafür, dass der Oberbürgermeister seine eigene Aussage „Wir ruhen uns auf diesen Lorbeeren aber nicht aus, denn die Familienfreundlichkeit der Stadt ist eine permanente Aufgabe“ ernst nimmt und sich weiterhin und zwar verstärkt für die Verbesserung der Betreuungssituation einsetzt.

Schäffler- und Megalith-Gelände ohne neue Kita

Ein paar Gelegenheiten dazu wurden allerdings bereits verpasst. Sowohl beim Bebauungsplan für das Schäffler-Gelände in Bamberg-Nord als auch für das Megalith-Gelän-

de in Gaustadt beantragte die GAL, neue Kindertagesstätten mit einzuplanen, was von der Stadtratsmehrheit und dem OB jedoch abgelehnt wurde. Hoffentlich gelingt es der GAL, beim Glaskontor-Gelände davon zu überzeugen.

Geld für frühkindliche Bildung auszugeben bedeutet, an die Zukunft dieser Stadt zu denken, wie der Ökonomie-Nobelpreisträger James Heckmann betont: „In die Kleinen zu investieren, bringt später den

größten wirtschaftlichen Nutzen.“ Die Bertelsmann-Stiftung bekräftigt das mit Zahlen: „Die Verbesserung der Bildungschancen durch die Krippenbetreuung liegt für benachteiligte Kinder höher als für den Durchschnitt. Rund zwei Drittel von ihnen gehen später aufs Gymnasium.“ (beide Zitate aus der ZEIT vom 27.1.2012)

* Name geändert. Der richtige Name ist der Redaktion bekannt.



Foto: Rainer Sturm_pixelio.de

Bürokratisch versandeter Spielplatz

... oder warum die Kinder in der Koppenhofkaserne immer noch auf Schaukel und Rutsche warten.



Hier sollte eigentlich keine öde Rasenfläche sein, sondern Kinder auf Rutsche, Schaukel und im Sandkasten toben und spielen. Foto: sys

Ein engagierter Wunderburger hatte ein wachsendes Bürgerauge und stellte vor kurzem bei der Bürgerversammlung eine Frage an die Verwaltung: Warum ist eigentlich der Spielplatz, der im Bebauungsplan für das Areal Koppenhofkaserne vorgesehen ist, immer noch nicht gebaut?

Tja, da musste die Verwaltung schon arg im Archiv kra-

men – und förderte Peinliches zutage. Im März 2002 hatte die Stadt Bamberg mit dem dort tätigen Bauinvestor, L & N Immobilien GmbH, einen städtebaulichen Vertrag geschlossen. Darin stand unter anderem, dass auf einem 1.000 Quadratmeter großen Grundstück im Innenhof des ehemaligen Kasernengeländes ein Quartiers-spielplatz zur öffentlichen Nut-

zung errichtet werden muss – entsprechend den Vorgaben der Bayerischen Bauordnung. Das Gartenamt der Stadt verpflichtete sich, den Spielplatz zu bauen, die L & N Immobilien GmbH verpflichtete sich, einen einmaligen Kostenbeitrag von 20.000 Euro beizusteuern.

Nur – bis heute ist keinerlei Zahlung bei der Stadt eingegangen, wie die Stadtver-

waltung nun zugeben musste. Im Sitzungsvortrag für den Bausenat folgte man daraus lapidar: „Der Kostenbeitrag wurde nicht geleistet und der Spielplatz durch die Stadt Bamberg dementsprechend auch nicht hergestellt.“

Offenbar hatte man sich im Rathaus weder um eine Baufertigstellungsanzeige nach Abschluss des Bauvorhabens gekümmert – die hätte dann nämlich ergeben, dass die Spielplatzfläche noch brach liegt. Noch bemühte man sich sonst irgendwie um die Einhaltung der Vertragspflichten und Zahlung der 20.000 Euro.

Die Herren Marco Lang und Jörg Neumann, die hinter dem „L & N“ der Investoren-GmbH steckten und in der Bamberger Immobilien-Szene hinlänglich bekannt sind, machten mit ihrer Firma bald nach dem Geschäft im alten Koppenhofpleite. 2006 war dann der Anspruch der Stadt auf den Kostenbeitrag zum Spielplatz ohnehin verjährt.

Geschehen ist aber auch danach nichts. Den Kindern in

diesem Gebiet, die noch heute auf Rutsche, Schaukel und Klettergerüst warten, fühlte man sich im Rathaus offensichtlich überhaupt nicht verpflichtet.

Ob die Stadt es mit dem Spielplatz jemals ernst gemeint hat, ist durchaus zu bezweifeln. Der Kostenbeitrag der Lang-Neumann-Baulöwen hätte mit 20.000 Euro nämlich nur einen kleinen Teil der Gesamtkosten ausgemacht, wie die Bauamtsvertreter nun einräumten. Den

Rest hätte man aus dem Stadtsäckel drauf legen müssen. Da kam das Zahlungsver säumnis wohl gerade recht, um die Spielplatzpläne einfach komplett versenden zu lassen und sich das Geld zu sparen.

Als all das in der Bausenatsitzung ans Licht kam, waren die Senatsmitglieder einhellig empört und beauftragten die Verwaltung, sich um eine ordnungsgemäße Umsetzung des Bebauungsplans zu kümmern. Die GAL bleibt dran. sys

<p>Christiane Laaser </p>  <p>50 Jahre Betreuerin, Historikerin Kleberstraße</p> <p>Die gebürtige Bochumerin kam 1982 zum Studium nach Bamberg. Als rechtliche Betreuerin übernimmt sie die Vertretung für Menschen mit Behinderung oder Krankheit und hat so permanent mit Gesundheitseinrichtungen und Sozialbehörden zu tun. Sie ist GAL-Stadträtin seit 2006, aktiv im Vorstand Bürgerverein Bamberg-Mitte, beim Bündnis gegen Rechtsextremismus und bei „Freund statt fremd“.</p>	<p>Ralf Dischinger </p>  <p>54 Jahre Richter Herzog-Max-Straße</p> <p>Der gelernte Einzelhandelskaufmann aus Baden-Württemberg machte nach seinem Jura-Studium Stationen in Erfurt und Berlin, wo er im Landes- und Bundesjustizministerium arbeitete. Heute leitet der Vater einer 9-jährigen Tochter das Amtsgericht in Saalfeld. Er war Initiator der Bürgerinitiative zur Rettung der Michelsberger Streuobstwiesen und mehrere Jahre im GAL-Vorstand aktiv.</p>	<p>Gertrud Leumer </p>  <p>50 Jahre Kräutergärtnerin Nürnberger Straße</p> <p>Gertrud Leumer stammt aus einer alten Bamberger Gärtnerfamilie und eröffnete vor 20 Jahren die erste zertifizierte Bio-Gärtnerei („Mussärol“) in Bamberg. Sie hat die Süßholzgesellschaft, den Bamberger Sortengarten e.V., die IG Bamberger Gärten und den Förderverein Bamberger Hörnla e.V. mitgegründet. Von 1996 bis 1999 war sie für die GAL im Stadtrat.</p>	<p>Wolfgang Grader </p>  <p>53 Jahre Lehrer Kaimsgasse</p> <p>Der gebürtige Wiener und studierte Theologe kam 1994 nach Bamberg und arbeitet als stellvertretender Schulleiter an der Mittelschule Ebelsbach. Seit Jahren ist er Bundesvorsitzender der Tibet Initiative Deutschland e.V. und weltweit für die Befreiung des tibetischen Volkes aktiv. Als Tierfreund initiierte er 2012 den ersten Bamberger Dog Day. Seit 2002 ist er Stadtratsmitglied für die GAL.</p>
---	--	--	---

Brausende Brose-Jets über Sandmagerrasen?

Die Sonderlandebahn wird kräftig ausgebaut und aufgerüstet. Naturschutz ist lästige Nebensache. Anwohner befürchten mehr Flugverkehr und Lärm.

Das Sandmagerrasengebiet auf dem Gelände der Sonderlandebahn an der Breitenau gilt als „Zentrum der Artenvielfalt“ mit hohem Naturschutzwert. Eine Unterschutzstellung wurde vom Bund Naturschutz erstmals 1998 beantragt. Doch lange sah die zuständige Regierung von Oberfranken keinen Handlungsbedarf, weil auf der Landebahn, die zum US-Stützpunkt gehörte, ohnehin nichts geschah, was der Natur abträglich gewesen wäre, denn der minimale Flugbetrieb von US-Army und Aero-Club und die Naturschutzbelange waren über Jahrzehnte eine gut funktionierende Symbiose.

Die Lage änderte sich grundsätzlich mit Abzug der US-Army – und mit der Neuansiedlung der Firma Brose. Sowohl der BN als auch die GAL erneuerten den Antrag auf Ausweisung als Naturschutzgebiet. Doch seither kamen nur inhaltliche Vertröstungen aus Bayreuth, und von der Stadt unter einem brose-hörigen OB Starke und einer nicht weniger brose-affinen Stadtrats-



Sandmagerrasen an der Sonderlandebahn. Im Hintergrund der große Hangar für die Brose Jets.

Foto: sys

mehrheit aus CSU und SPD ist nur Ablehnung zu erwarten. Im November wollte die rot-schwarze Stadtratsmehrheit sich mit dem Thema (wieder aufgegriffen diesmal von den Freien Wählern) nicht einmal mehr beschäftigen und erklärte es für geschäftsordnungsmäßig erledigt. Es ist klar: Man will der Firma Brose Erweiterungs-

möglichkeiten offen halten.

Für Sonderwünsche des Firmenchefs Brose, die sich um die Sonderlandebahn ranken, ist die Stadtratsmehrheit hingegen sehr offen. Dass das Flugfeld nach Abzug der US-Army dem deutschen Flugrecht angepasst und verbreitert werden musste, war unstrittig. Aber auf Stoscheks Wunsch wur-

de außerdem die Mittelspannungsleitung für teures Geld in die Erde verlegt, obwohl das für den Flugbetrieb nicht notwendig gewesen wäre. Und jetzt soll auch noch ein neuer Tower her, ein Betriebsgebäude und eine Umzäunung – alle drei Posten aus flugsicherheits-technischen Gründen nicht nötig, aber von Stoschek für sei-

ne Geschäftsflüge erwünscht. Und die Stadt finanziert alles, mit ca. 7,5 Mio Euro.

Aber nicht nur das. Die Stadt hat ihrem Tochterunternehmen, den Stadtwerken, die für Energie und Wasser, ÖPNV, Bäder und Parkhäuser zuständig sind, vor kurzem eine neue Aufgabe aufs Auge gedrückt. Sie zeichnen neuerdings – mit

eigenem Geschäftsrisiko! – für den Flugbetrieb verantwortlich, die konkrete Durchführung des Betriebs besorgt der Aero-Club im Auftrag der Stadtwerke. Kaufen sollen Stadt oder Stadtwerke das Gelände auch noch. Wieder ein Wunsch des Flug-Fans Stoschek erfüllt, denn mit seinen geschäftlichen Brose-Jet-Flügen ist er nahezu der einzige Nutzer der Sonderlandebahn, mal abgesehen von den Segel- und Hobby-Fliegern des Aero-Clubs.

Die AnwohnerInnen rund um die Breitenau befürchten, dass nach all diesen Ertüchtigungsunternehmungen noch einiges zu erwarten ist und die Sonderlandebahn, die im stadtpolitischen Jargon längst zum „Flugplatz“ avanciert ist, bald noch viel mehr (Brose-)Flugverkehr abwickeln muss und entsprechend Fluglärm produziert. Die GAL teilt diese Befürchtungen.

sys

f GAL Bamberg auf facebook

GAL legt Fahrradstellplatzsatzung vor

Zweieinhalb Jahre setzte die Verwaltung einen Stadtratsbeschluss nicht um – jetzt übernahm die GAL selbst den Job.

Die Stadt rühmt sich gerne der Fahrradfreundlichkeit, und für medienwirksame Fotos schwingt sich der Oberbürgermeister auch gerne in den Sattel, aber wenn's wirklich an konkrete und mit Arbeit oder Geld verbundene Maßnahmen zur Radverkehrsförderung geht, dann wird im Rathaus gekniffen.

So beispielsweise bei der Fahrradstellplatzsatzung. Eine solche Satzung hat sich bereits in einigen Städten, etwa Nürnberg, bewährt und ist Teil der Stellplatzsatzung, die auch für Kraftfahrzeuge gilt. Geregelt wird dadurch, ebenso wie für Autostellplätze, dass bei Neubauten je nach Größe und Lage eine bestimmte Anzahl Stellplätze – eben für Fahrräder – einzuplanen und anzulegen ist. Damit sind klare rechtliche Rahmenbedingungen geschaffen. Ein klares Plus für al-

le RadlerInnen: Denn nur wer schnell und einfach auf sein Fahrrad zugreifen kann und es sowohl bei sich zu Hause, aber auch an anderen Orten in der Stadt, sicher abgestellt weiß, wird oft und gerne in die Pedale treten, um seine Wege in der Stadt zurückzulegen.

Die GAL hatte mit ihrem Antragspaket zum Fahrradverkehr (bestehend aus zwölf Einzelanträgen) im November 2010 eine solche Fahrradstellplatzsatzung beantragt. Bei der Behandlung im Mai 2011 nahm die Verwaltung den Auftrag aus dem Senat mit, eine solche Satzung für Bamberg zu erarbeiten. Doch seither ist das Vorhaben im dunklen Verwaltungsdschungel verschwunden. Gelegentlich hörte die GAL auf Nachfragen, dass daran gearbeitet werde, dann dass ein Entwurf „interdisziplinär diskutiert“ werden müsse.

Aber die Bamberger Fahrradstellplatzsatzung ist und bleibt ein Phantom, das wohl allenfalls nachts durch die Gänge des Rathauses geistert.

Auch eine Beschwerde bei der Regierung von Oberfranken brachte nichts ein. Denn der GAL-Antrag war ja geschäftsordnungsmäßig und sogar mit Zustimmung behandelt worden. Dass sich die Verwaltung danach in Untätigkeit übte, daran konnte bzw. wollte die Regierung nichts ändern.

Nun hat die GAL die Sache selbst in die Hand genommen. Im Januar reichte sie eine von Ralf Dischinger (Jurist und GAL-Stadtratskandidat) und Peter Gack (GAL-Stadtrat) selbst ausformulierte Stellplatzsatzung als neuen Antrag ein. Geregelt wird darin erstmals in Bamberg, dass und wie Stellplätze für Fahrräder vorgehalten werden müssen. Damit

übernimmt die GAL ehrenamtlich eine Arbeit, die seit mehr als zweieinhalb Jahren vom Oberbürgermeister und seiner Verwaltung geleistet werden müsste – echt blamabel.

sys / RaD

Was der GAL-Entwurf für eine Fahrradstellplatzsatzung regelt:

- Größe eines Fahrradstellplatzes: in der Regel mindestens 1,30 qm pro Fahrrad
- Auszurüsten mit Fahrradständern, die ein Anschließen des Fahrradrahmens ermöglichen (in der Regel Metallbügel mit Mittelbalcken)
- Ablösebetrag, fällig bei Nichterfüllung der Stellplatzpflicht: einheitlich 400 Euro

Erneuerbare Energien **- seit über 24 Jahren!**

Über 2700 realisierte Solarprojekte sprechen für sich!

Ökologische Heizungen
mit Pellet, Hackschnitzel oder Stückholz

Solarthermie - Solarwärme
Heizungsunterstützung

Photovoltaik - Solarstrom
Stromspeicher

Saisonerwärmespeicher 2Max
100 % solares Heizen

Kraft-Wärme-Kopplung
stromerzeugende Heizungen

EBITSCH
energietechnik

Ausgezeichnet mit dem Bayerischen Staatspreis 2011

www.ebitsch-energietechnik.de • Zapfendorf

Petra Friedrich

9



57 Jahre
Bautechnikerin
Hemmerleinstraße

Petra Friedrich vertrat die GAL bereits von 1999 bis 2008 im Stadtrat. Während einer politischen Auszeit machte die Diplom-Sozialpädagogin und Bauzeichnerin eine Fortbildung zur Bautechnikerin und betreibt jetzt ein selbständiges Büro für Bautechnik und Denkmalpflege. Sie ist verheiratet, hat zwei Töchter und ein Enkelkind. Sie ist im Vorstand der GAL und Hilfsschöffin am Landgericht Bamberg.

Helmut Schubert

10



59 Jahre
DB-Beamter
Hinrich-Wichern-Straße

Der gebürtige Bamberger ist verheiratet und hat zwei Söhne. Er arbeitet bei der DB Netz AG und engagiert sich auch ehrenamtlich vor allem in der Verkehrspolitik, so beim Arbeitskreis AGENDA 21 Bauen und Verkehr, beim Masterplan Innenstadt und im Fahrradforum der Stadt. Auch in der Wasserwacht OG Bamberg ist er aktiv. Bei der GAL arbeitet er im Vorstand als Kassier mit.

Karen Stein

11



43 Jahre
Lehrerin
Augustenstraße

Die Lehrerin für Sport und evangelische Religion lebt seit 1997 in Bamberg und arbeitet an der Realschule Scheßlitz sowie an der Bamberger Berufsschule. Sie ist Mitinitiatorin der Kampagne „Donnerstag ist Veggie-tag“ und des Interkulturellen Gartens (www.interkultureller-garten-bamberg.de). Ihre sportlichen Aktivitäten reichen von Tennis über Golf, Volleyball und Snowboarden bis hin zum Skaten.

Andreas Reuss

12



59 Jahre
Lehrer
Pfalzplätzchen

Andreas Reuß ist Gymnasiallehrer für Deutsch und katholische Religion und hat sich als Autor von Biographien, Kulturführern und Romanen überregional einen Namen gemacht. Er engagiert sich für verschiedene Kulturprojekte in der Metropolregion Nürnberg. Viele Jahre war er Vorsitzender des Vereins „Bewahrt die Bergstadt“. Für die GAL ist er seit 2008 im Bamberger Stadtrat.

Zeit, dass sich was dreht

Vielfältig mobil – der Bahnhof könnte zur Mobilitätsdrehscheibe werden. Stattdessen herrscht gemächlicher Trott vor. Städteplanerisches Handeln und Investitionen sind gefragt.



Der Bahnhofplatz wartet darauf, dass eine neue Stadtratsmehrheit ihn endlich gestaltet.

Foto: Erich Weiß

Die durchschnittliche Nutzungsdauer eines PKW liegt bei etwa einer Stunde am Tag. Den Rest des Tages wartet das Auto darauf, bewegt zu werden. Jeder PKW ist bei diesen Fahrten im Mittel mit 1,5 Personen besetzt. Die restlichen Plätze bleiben meist frei. Wirtschaftlich ist das nicht. Eine Verkehrspolitik, die auf Alternativen setzt, braucht die nahtlose Verknüpfung von verschiedenen Mobilitätsangeboten: so genannte Mobilitätsdrehscheiben.

Der Bamberger Bahnhof ist prädestiniert dafür. Die Menschen wechseln dort zwischen den unterschiedlichen Verkehrsmitteln. Zu Fuß, mit dem Fahrrad, mit Stadtbus und PKW kommen sie am Bahnhof an, um anschließend in die Nah- und Fernzüge zu steigen. Ankommende Reisende gehen zu Fuß oder nutzen Fahrrad und Stadtbus, um zu ihrem Ziel in der Stadt zu gelangen. Aber: Lange Wege und manchmal langes Warten beim Umsteigen zwischen Bus und Bahn oder wenig attraktive Abstellmöglichkeiten für Fahrräder sind nur zwei Aspekte, die eine geschickte Kombination von Verkehrsmitteln am Bahnhof schwierig gestalten. Ein gut durchdachtes Konzept aus Mo-

bilitätsinformation und Wegweisersystem wäre Grundlage für die Entwicklung einer Mobilitätsdrehscheibe.

Erste Ansätze verwirklicht

In den letzten Jahren ist einiges passiert im Bahnhofsumfeld: Der lange erwartete Durchbruch unter den Schienen für eine fußläufige Verbindung zwischen Bahnhof und der Brennerstraße. Das – zugegeben – noch etwas schleppend angenommene Fahrradparkhaus und der benachbarte Park&Ride-Parkplatz mit den dort stationierten Carsharing-Autos. Schon mal ein Anfang für die Mobilitätsdrehscheibe Bahnhof. Nun gilt es, diese Ansätze weiterzuentwickeln.

Auch auf der anderen Seite des Bahnhofs sind sichere und überdachte Fahrradabstellmöglichkeiten nötig. Ein Fahrradverleih für BesucherInnen der Stadt, Stellplätze für E-Bikes und Elektroautos mit Auflademöglichkeit, ein Zugang vom Atrium-Parkhaus zu Gleis 1 könnten schnell realisiert werden. Auch eine bessere Abstimmung des Stadtbusfahrplans auf die Abfahrts- und Ankunftszeiten der Züge wäre ein großer Gewinn.

Seit langem geplant, aber immer wieder verschoben wird der Regionale Omnibusbahnhof ROB, der den Busverkehrs zu den Landkreisgemeinden in direkter Nähe zum Bahnhof bündeln soll. Auch die Haltestellen der neuen Fernbuslinien, die in Bamberg Halt machen, können hier eingebunden werden.

ROB-Finanzierung – die Zeit drängt

Hier besteht Gefahr im Verzug: Die Gesamtkosten für den ROB werden auf 8 Mio Euro beziffert, wobei 4 Mio Euro durch Fördermittel abgedeckt werden können. Doch die Fördergrundlage dafür, das Gemeindeverkehrsfinanzierungsgesetz, wird es nicht mehr lange geben. Nach 2017 ist damit nicht mehr zu rechnen. Es müsste also dringend gehandelt und der entsprechende Förderantrag vorbereitet werden.

Im Rathaus hat das jedoch kaum Priorität. Von dort heißt es, der für den ROB geplante jetzige Pkw-Pendler-Stellplatz neben dem Bahnhof stehe noch nicht zur Verfügung, weil die DB den Platz als Baustellenlager für den Bahnausbau brauche. Aber hierfür Alternativen zu finden, dürfte doch nicht all-

zu schwer sein, zumal von Seiten der DB bereits Verhandlungsbereitschaft signalisiert wurde.

Stadt-Entree Bahnhofsvorplatz

Auch bei der Neugestaltung und Aufwertung des Bahnhofsvorplatzes tritt die Stadt auf der Stelle. Mit einem gänzlich neu kreierten Bahnhofsvorplatz mit Sitzgelegenheiten, Spielpunkten und einer Kombination aus Grüninseln und modernen Kunstobjekten kann das Entree unserer Stadt freundlicher und einladender gestaltet werden, als es heute der Fall ist. Doch noch nicht einmal Planungskosten für dieses konkrete Vorhaben stellte der Stadtrat bisher bereit – die Anträge der GAL in den Haushaltsberatungen der letzten Jahre wurden abgelehnt.

Zwar gibt es einen Rahmenplan für das gesamte Gebiet zwischen Bahnhof und Königstraße, aufgrund dessen Städtebaufördermittel beantragt werden könnten. Doch über Absichtsbekundungen ist man bislang nicht hinaus gekommen.

Es ist also wahrhaftig Zeit, dass sich was dreht, im Verkehr und in der Politik.

tra

neigez

Billiger Stimmenfang im Osten!

Seit mehreren Jahren werden die Stadt Bamberg und ihre Bürgerinnen und Bürger von der Frage umgetrieben, wie der viergleisige Ausbau der Strecke München-Berlin durch das Stadtgebiet geführt werden soll. Die Bürgerinitiative „AG Bahnsinn“ und auch die Bahn favorisieren die Ostumfahrung, allerdings mit verschiedenen Geschwindigkeiten (Bahn: 300 km/h, Bahnsinn: nur Güterzüge mit max. 120 km/h), die Stadt liebäugelt neuerdings mit einer Tunnel-lösung mitten durch die Stadt. Doch noch lange sind nicht alle Argumente und Fakten, alle Vor- und Nachteile, alle Für und Wider auf dem Tisch und bis ins Letzte geprüft. CSU und SPD ist das jedoch egal. Insbesondere ihre im Osten Bambergs angesiedelten Ortsverbände haben bereits großspurig angekündigt, dass sie sich gegen eine Ostumfahrung aussprechen werden. Klar, die Kommunalwahlen stehen bevor. Und eine vermeintlich klare Position ist einfacher und billiger Stimmenfang. Mit vernünftiger und seriöser Politik hat das jedoch nichts zu tun. So wird es für die WählerInnen, die diesen Wahlversprechen Glauben schenken, womöglich noch ein böses Erwachen geben. Denn, wie gesagt, nach den Wahlen können sich durchaus noch „neue Erkenntnisse“ ergeben und die voreiligen Großredner zurückpfeifen.

Denn heute ist noch nicht klar, bei welcher Variante der Raubbau an der Natur am geringsten ausfällt, wie unser Wasser gesichert wird und wie hoch die Lärmbelastigung für den Menschen ausfällt. Der Ausbau kostet auch für die Stadt viel Geld, was kommende Aufgaben stark einschränken wird. Ohne diese Zahlen auf dem Tisch ist keine ernst zu nehmende Entscheidung möglich. Wer sich heute schon festlegt, handelt politisch grob fahrlässig. Ines C. Eilig

<p>Besaret Penzkofer </p>  <p>58 Jahre Betreuerin, Sozialberaterin, Dolmetscherin Babenbergerring</p> <p>Mit 14 Jahren kam die gebürtige Türkin nach Deutschland zu ihren Eltern, die bereits als Gastarbeiter hier lebten. Sie machte eine Lehre als Schaufenstergestalterin, war dann Sozialberaterin und Dolmetscherin und arbeitete in der Jugendgerichtshilfe und der Familienhilfe. Heute ist sie die Leiterin des AWO-Migrationssozialdienstes. Sie ist verheiratet und hat zwei erwachsene Töchter.</p>	<p>Harald Rink </p>  <p>51 Jahre Schauspieler, Regisseur Ochsenanger</p> <p>Die Anonymen Improniker hat der gebürtige Schweinfurter, der zum Soziologie-Studium nach Bamberg kam, mit aus der Taufe gehoben. Seit 2001 ist er hauptberuflich Schauspieler und Regisseur, z.B. bei Chapeau Claque oder der Theatergruppe der Offenen Behindertenarbeit TOBAK. Für seine Familie, Frau und zwei Kinder, übernimmt er als Hausmann das Familienmanagement.</p>	<p>Charlotte Flügel </p>  <p>43 Jahre Grundschullehrerin Laurenzstraße</p> <p>Charlotte Flügel kommt aus Münster und lebt seit ihrem Studium in Bamberg. Sie arbeitet als Klassenleiterin und stellvertretende Schulleiterin sowie als Praktikumslehrerin für evangelische Religion. Sie ist verheiratet und hat drei Kinder. Autofrei im Berggebiet wohnend sind alle Familienmitglieder überzeugte ÖPNV-Nutzer.</p>	<p>Florian Reichl </p>  <p>43 Jahre Wirtschaftsinformatiker Mayersche Gärtnerei</p> <p>Der gebürtige Niedersachsen studierte Wirtschaftsinformatik an der Bamberger Universität. Nach seinem Abschluss arbeitete er drei Jahre lang als Softwareentwickler, sattelte dann aber um aufs Lehramt. Heute bildet er an der Berufsschule Haßfurt Fachinformatiker aus. Er ist verheiratet und hat zwei Kinder.</p>
--	---	--	--

Bunter Ideenstrauch von heute für morgen

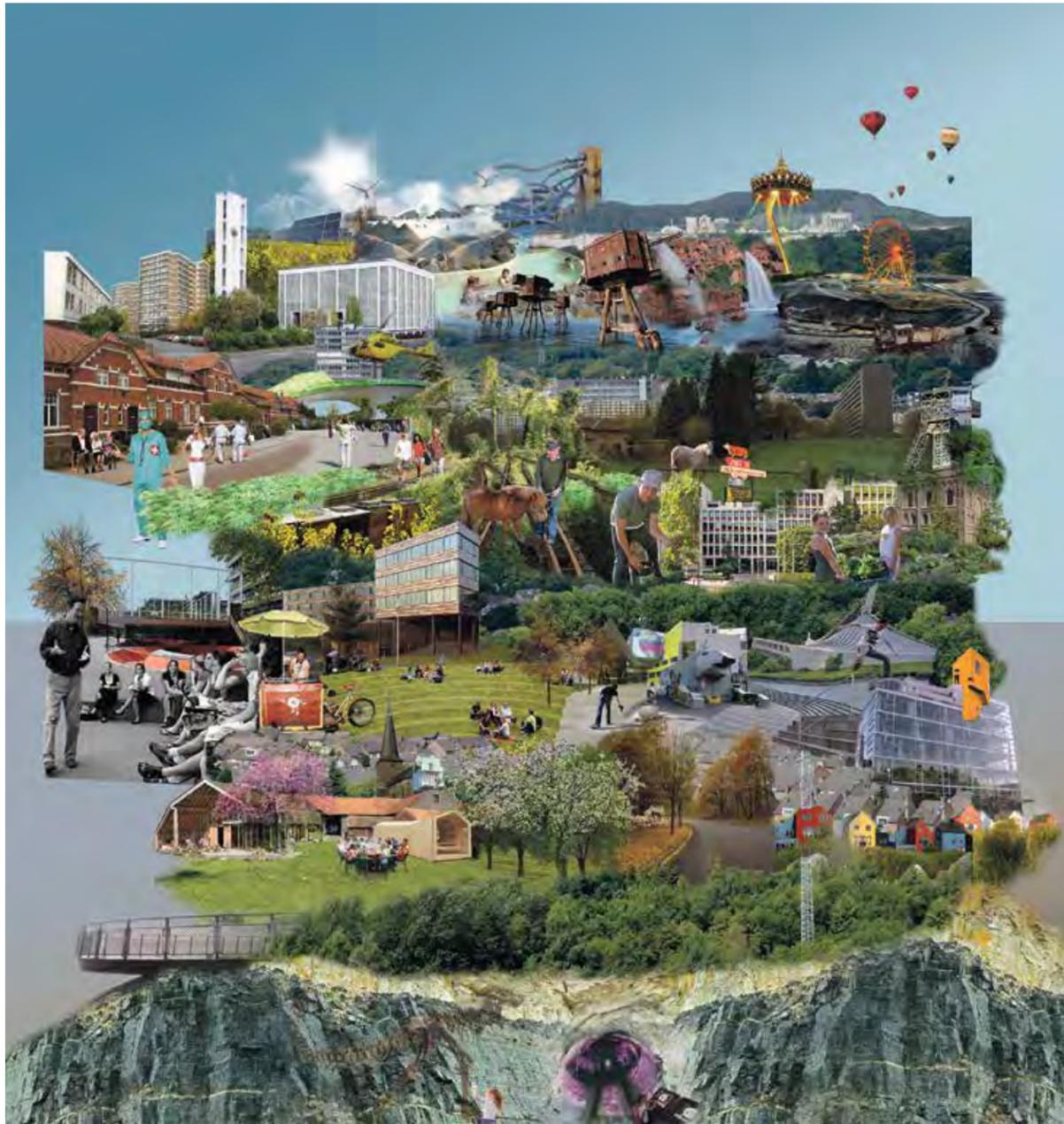
Ein leidenschaftliches Plädoyer von Ursula Sowa für eine IBA auf dem Konversionsgelände und für mehr Mut zum Experiment

Die Idee einer IBA (Internationalen Bauausstellung) hat die 99Z bereits vor einem Jahr präsentiert. Inzwischen gab es erfreuliche Resonanz. Ein Glücksfall ist es, dass der ehemalige Baureferent Prof. Carsten Jonas im April 2013 die Grundidee der GAL mit eigenem Enthusiasmus und in Form eines Aufrufs an die Bamberger Bevölkerung zur Durchführung einer IBA Bamberg vertritt. Dieser Aufruf von Carsten Jonas wurde inzwischen von früheren StadträtInnen, TheologInnen, HandwerkerInnen, ChefärztInnen, Hausfrauen, KünstlerInnen und SchriftstellerInnen, DenkmalpflegerInnen und UniversitätsprofessorInnen ..., kurz: von „breiten Schichten der Bevölkerung“ unterstützt, die nun – wie auch die GAL – sehr gespannt sind, wie die Stadt Bamberg mit diesem Anliegen umgeht.

Ein Expertengremium wird nun Pro und Contra einer IBA abwägen. Dies ist Resultat des Fachforums zum Thema „Planungskultur“, das im Rahmen der Bürgerbeteiligung im September 2013 stattfand und an dem Prof. Lütke-Daltrup (IBA Thüringen) und Frau Gerti Theis (IBA Hamburg) teilnahmen. Ihre klare Botschaft war: Mit einer IBA will man HEUTE DAS MORGEN DENKEN, mit einer IBA braucht man MUT ZUM EXPERIMENT.

Wichtig ist, dass die Politik Rückendeckung gibt. Die Politik, so Theis, habe die IBA in Hamburg und Thüringen voll und ganz mitgetragen, als klar war, dass man mit diesem Instrument „mehr bekommt als normalerweise“ und dass dieses Exzellenzprojekt ein fantastisches Qualitäts- und Marketinginstrument ist, das seinesgleichen sucht. Und ganz wichtig: „Man muss es wollen!“

Die anschließende Diskussion mit Herrn Pfannschmidt (Vorsitzender des Bamberger Stadtgestaltungsbeirats), Prof. Carsten Jonas, Prof. Kunibert Wachten, Konversionsplaner Harald Lang und Gastarchitekt Hubert Kress hatte zum Ergebnis, dass es sich auf alle Fäl-



Diese Phantasiecollage wirbt für die IBA in der „Parkstad Limburg“, einem Gemeindeverbund aus Gemeinden in der holländischen Provinz Limburg. Hier wird die vorhandene Stadt – einmal VERTIKAL gedacht – zur grün aufgetürmten Traumstadt. Künftige Stadtplanung geht weg vom Reißbrett. Sie orientiert sich wieder an den Bedürfnissen der Bewohnerinnen mit viel Grün, viel öffentlichem Raum, vielen gewollten Zufallsstrukturen. Die Stadt wird Erkundungsraum. Vorhandene Gebäude werden neu interpretiert. Umbau steht vor Neubau. Und die 99Z interpretiert: Die Windräder stehen für die Energiewende!

Foto: BVR adviseurs ruimtelijke ontwikkeling - Rotterdam

le lohnt, die Idee der IBA weiter zu verfolgen. Und die Idee muss konkretisiert werden. Kurzum: Wenn es eine „Bambergidee“ gäbe, die sich von allen anderen IBAs abhobe, hätte Bamberg gute Chancen, IBA-Ausrichtungsort zu werden. Der Oberbürgermeister Andreas Starke gestand bei dem Fachforum ein, „bei der Frage einer IBA für Bamberg ein Suchender“ zu sein. Er wollte ei-

ne Antwort auf die Frage, wie man eine IBA politisch durchsetzen kann, ohne sich eine blutige Nase zu holen. Die kam prompt von Gerti Theis: Man brauche neben einer Idee vor allem Bündnispartner, müsse Vertrauen in der Verwaltung schaffen und miteinander reden, reden und reden.

Die GAL sieht in der IBA die Möglichkeit, im bisher vernachlässigten Bamberger Os-

ten eine städtebauliche Aufwertung hinzubekommen ganz im Sinne des aktuellen Stadtentwicklungskonzeptes. Ohne IBA ginge es – so prophezeien wir – weiter im „Alltagstrott“ der Bamberger Planungskultur: Ein Investor bestimmt, wo es lang geht, und die Verwaltung stellt die planerischen Weichen nach dessen Wünschen. Dabei kommt in der Regel eine an Rendite orientierte

Planung heraus, die an „unlukrativen“ Grünflächen, Spielplätzen, Kindergärten, Kinderkrippen und Kultureinrichtungen meist kein Interesse hat, geschweige denn an experimentellen Wohn- und Arbeitsformen.

Bei der IBA Hamburg hingegen wurde mit Erfolg experimentiert: Es gibt Öko-Smarthäuser mit Klimafassaden, Wohnhäuser zum Selbstaus-

bau, kostengünstige Miethäuser aus Holz, Hybrid Houses, Water-Houses, fantasievoll gestaltete Grünflächen, aber auch integrierte Bildungsprojekte und Sozialprojekte.

Auf Bamberg übertragen hieße dies, man könnte auf dem 450 Hektar großen Gelände nicht nur Wohnungsbau, sondern auch verschiedene Forschungs-, Bildungs- und Sozialprojekte integrieren, die sonst keine Chance auf Realisierung hätten. Auch der Anteil an Grünflächen kann völlig anders bewertet werden, wenn eine IBA den Ehrgeiz hat, diese nicht als unlokrate Restflächen aufzufassen, sondern in eine Gesamtidee einzubauen.

Wie wäre es damit, einen energieautarken Stadtteil zu planen, der seine Eigenversorgung aus nachwachsenden Rohstoffen im eigenen Umfeld gleich mitdenkt? Wie wäre es, den Bamberger Welterbetitel in Bamberg-Ost „weiterzustricken“?

Eine IBA Bamberg sollte keinem Denkverbot unterliegen, sondern aufrufen zu neuen Ideen, die unserer Stadt und Region zugute kommen. Im niederländischen Parkstad Limburg wird gerade ein neuer IBA-Ideenstrauch gebunden, der auf Umbau statt auf Neubau setzt. Auch hier kann Bamberg sich inspirieren lassen und seine eigenen Bamberger Umbauideen entwickeln, indem die vorhandene Baumasse trotz Altlastenverdacht und nicht normgerechter Struktur gerade eben doch genutzt werden kann, ganz im Sinne des Gedankens von „Reuse Reduce Recycle“. Die Früchte eines internationalen sustainable-Forschungsprojektes könnten für viele Kommunen von höchstem Interesse sein.

Aus Sicht der GAL wäre die IBA ein einziger Glücksgriff und wir hoffen sehr, dass es der Expertenrunde im Januar gelingt, auch OB Starke zu überzeugen, damit er vom „Suchenden“ zum „Unterstützer“ und ganz Bamberg vom IBA-Fieber erfasst wird!

Claudia Meyer

17



45 Jahre
Heilpraktikerin,
Hebamme
Hornthalstraße

Die Mittelfränkkin lebt seit 1998 mit ihrer Tochter in Bamberg. Sie arbeitet als Heilpraktikerin und Hebamme in eigener Praxis. Im vergangenen Sommer kam sie als Bürgervertreterin in den Familienbeirat der Stadt Bamberg, vor kurzem wurde sie in den Vorstand gewählt. Als Lesefreundin hält sie regelmäßig Vorlesestunden im Mütterzentrum Känguruh ab.

Malte Krüger

18



27 Jahre
Student
Edelstraße

Malte Krüger ist in Stuttgart und Dresden aufgewachsen, in Bamberg lebt er seit 2007 und studiert Diplom-Pädagogik. Hochschulpolitisch ist er in verschiedenen Gremien engagiert, zwei Jahre war er Mitglied im studentischen Konvent, davon ein Jahr als stellvertretender Vorsitzender. In seiner Heimat Sachsen ist er heute noch bei der Evangelischen Jugend aktiv.

Judith Aumüller-Kirchschlager

19



49 Jahre
Projektleiterin OE
Pfahlplätzchen

Judith Aumüller-Kirchschlager stammt aus dem Bamberger Umland und arbeitet für ein großes Unternehmen der Kraftfahrzeug-Zulieferindustrie. Dort ist sie als Projektleiterin für Mitarbeiterbefragungen und die Organisation von Großveranstaltungen zuständig sowie als Moderatorin und Prozessberaterin tätig. Ihre persönliche Antriebskraft zieht sie aus zahlreichen kulturellen Aktivitäten.

Conrad Höfener

20



48 Jahre
Physiker
Am Steinknock

Dr. Conrad Höfener wurde in Soest in Westfalen geboren, ging in Namibia zur Schule, machte in Dortmund Abitur, studierte in Tübingen und promovierte in Köln. Aus beruflichen Gründen kam er im Jahr 2000 nach Bamberg und arbeitet seitdem als Entwickler an den Beschichtungen von Brillengläsern. Seit zwölf Jahren ist der Familienvater (zwei Kinder) im Vorstand der Waldorfschule Haßfurt aktiv.

Mehr Wohnungspolitik wagen!

Wohnraumangel in Bamberg: Was die Stadtbau GmbH versäumt und was sie tun könnte.

Nach Aussage des aktuell vorgelegten Stadtentwicklungsplans Wohnen fehlen bis zum Jahr 2020 in Bamberg 3100 Wohneinheiten, um Bambergs Wohnraumangel in den Griff zu bekommen.

Für Bewohner mit geringem Einkommen sieht es derzeit am schlechtesten aus. Im Mai 2013 zählte man in ganz Bamberg einen Bestand von 2079 Sozialwohnungen. Vor zehn Jahren gab es noch doppelt so viele. Besonders eklatant schlägt dieser Prozess bei der stadteigenen Stadtbau GmbH zu Buche, deren Hauptziel ja eine soziale Wohnraumversorgung sein sollte: Im Jahr 2002 gab es noch 1340 Stadtbau-Sozialwohnungen, 2012 waren es nur noch 689, eine Entwicklung mit „fallender“ Tendenz. Zwar werden die „bindungslosen“ Wohnungen weiter preisgebunden vermietet, aber dieser Zustand ist rechtlich nicht verbindlich, insofern für die Mieterschaft eine unsichere Sache. Und es ist auch in anderer Hinsicht ein Spiel auf Zeit: Sobald Sanierungsarbeiten anstehen, werden diese regulär auf die MieterInnen umgelegt.

Anzahl der Sozialwohnungen halbiert

Die Stadtbau GmbH hat es versäumt, neue Wohnungen im Rahmen der Wohnraumförderung zu bauen bzw. ihren Bestand kontinuierlich zu sanieren. Seit den 90er Jahren hat die städtische Tochter keine neuen Sozialwohnungen mehr gebaut. Und auch mit der energetischen Sanierung geht es nur im Schnecken tempo vorwärts. Nehmen wir das Jahr 2014: Es werden lediglich 20 Miethäuser aus den 60er Jahren in der Gereuth für 1,248 Mio saniert. Die Stadtbau versteht darunter die Anbringung eines Vollwärmeschutzes und die Dämmung der obersten Geschossdecke, also nicht einmal eine Komplettanierung (wärmegeämmte Fenster, Wärmedämmung Treppenhäuser, Kellerdecken). Angesichts der rund 4000 Wohnungen in Stadtbau-Eigentum – nahezu alle sanie-



Stadtbau-Häuser in der Starkenfeldstraße (am Rand des Malerviertels). Der Spielplatz ist wegen Bauauffälligkeit teilweise unbenutzbar und wartet auf Sanierung. Foto: Erich Weiß

rungsbedürftig – ein Tropfen auf den heißen Stein.

Die Aktivitäten der letzten Jahre waren andere, etwa Eigentumswohnungen in bester Lage in der Don-Bosco-Straße und in Bamberg-Mitte. 25 Luxuswohnungen mit Verkaufspreisen von über 3000 Euro pro Quadratmeter wurden auf der ERBA-Insel neu gebaut, eine Investition von 6,2 Mio Euro! Auf der ERBA baute die Stadtbau GmbH auch eine Tiefgarage, sie stellt den Profi-Basketballern eine Trainingshalle mit Decknamen „Jugendförderzentrum“ in der Gereuth hin, und auch für Studierende bietet sie

Der Durchschnittsmensch in Deutschland bewohnt heute 47 Quadratmeter, vor 20 Jahren waren es noch 30% weniger. Trotz Bevölkerungsrückgang ist also heute Bedarf für mehr Wohnraum vorhanden.

hochpreisige Miet-Apartments an (für gut situierte Studis sogar mit buchbarem Brötchenbringdienst und Putzservice).

Quersubventionierung anderswo

Andere städtische Baugesellschaften investieren zwar auch in „lukrativen Wohnungsbau“, setzen die Gewinne dann aber ein, um den Bestand an kostengünstigem Wohnraum zu ver-

größern. Und sie schaffen es, Stadtquartiere mit einer guten sozialen Mischung zu gestalten, in denen Wohnungen nahezu jeder Preisklasse nebeneinander harmonieren. Eine solche „Quersubventionierung“ ist das A und O einer sozialen Stadtentwicklung. Dieser Grundsatz ist der Stadtbau GmbH verloren gegangen. Sie konzentriert „Billigwohnungen“ in der Gereuth, und der Geschäftsgewinn aus den Stadtbau-Luxusprojekten verschwindet in der Portokasse.

Landshuter „Kulturladen“

In Landshut hingegen sanierte man die Mietshäuser in einem so genannten Glasscherbenviertel und verwandelte den Stadtteil mit Wintergärten, Balkonen und Mietergärten in eine grüne Oase. Die MieterInnen waren in den Planungspro-

zess eingebunden und legten selbst Hand mit an. Ein Kulturladen ist heute Treffpunkt für die Nachbarschaft und bietet Hausaufgabenbetreuung, gemeinsames Kochen und Musizieren an.

Auch bei den Förderinstrumenten scheint die Stadtbau GmbH im Dornröschenschlaf zu stecken. Das Bayerische Wohnungsbauprogramm mit seinen zahlreichen Förderungsvarianten wurde seit Jahren nicht mehr angezapft. Und im Rathaus hat man es bislang versäumt, die Stadt als „Gebiet mit erhöhtem Wohnraumbedarf“ ausweisen zu lassen, um Zugang zu neuen Fördertöpfen zu bekommen.

Tübinger „Bauherrenmodell“

Auch das in Tübingen bewährte Bauherrenmodell könnte die Stadtbau GmbH für Bamberg

aufgreifen: Mehrere bauwillige Familien und Einzelpersonen verwirklichen gemeinsam ein genau auf ihre Bedürfnisse zugeschnittenes Projekt in verdichteter Bauweise und mit erheblicher Eigenleistung bei Planung und Ausführung – auf diese Weise bleiben solche Projekte kostengünstig. Hybride Wohnformen, also ein Mix aus Wohnen und wohnverträglichem Gewerbe haben sich in der Tübinger Stadtentwicklung als zukunftsweisend erwiesen.

Um den Bodenpreis niedrig zu halten, könnte die Stadt sol-

che Projekte unterstützen, indem sie ihre eigenen Grundstücke zum Verkehrswert verkauft oder im Erbpachtverfahren zur Verfügung stellt. Ebenso kann sie über das Instrument „städtebauliche Entwicklungsmaßnahme“ günstiges Bauland zur Verfügung stellen.

Es würde sich für die Stadtbau und dem dazugehörigen von SPD und CSU dominierten Aufsichtsrat empfehlen, ab und zu mal über den Teller rand hinaus zu blicken, um sich für die eigene Türschwelle Anregungen zu holen. usa

Verwalten, bloß nicht gestalten!

Was tut eigentlich die Stadt gegen den drastischen Mangel an bezahlbarem Wohnraum in Bamberg? Na, zunächst mal haben Oberbürgermeister und Stadtratsmehrheit die unangenehme Angelegenheit in einen „Runden Tisch“ kanalisiert. Was der tut (oder auch nicht tut) geht aus den Protokollen hervor, z.B. dem vom 9.12.2013.

„Als Ergebnis der Sitzung wird festgehalten:

- Das Thema Wohnen in Bamberg ist vielschichtig und bedarf vieler auch kleiner Schritte. Eine Konzentration nur auf das Konversionsareal wird die Wohnraumproblematik nicht lösen.
- Die jetzige Wohnraumproblematik ist auch mit dem Konversionsareal nicht schnell lösbar.
- Alle Akteure des Wohnungsmarktes sind aufgefordert, sich aktiv mit dem Thema „Wohnen in Bamberg“ zu befassen.
- Der Runde Tisch Wohnen wird fortgesetzt. Bei den künftigen Sitzungen werden die noch nicht beteiligten Wohnungsbaugenossenschaften eingeladen. Die bisherigen Mitglieder des Runden Tisch Wohnens werden je nach Themenstellung eingeladen.“

Vorsicht! Bei dem vorliegenden Textauszug handelt es sich nicht um 99Z-Satire, sondern um ein waschechtes Ergebnis(!) protokoll aus dem Bamberger Rathaus.

Unter den 24 Anwesenden des Runden Tisches waren übrigens 12 großteils hoch dotierte städtische MitarbeiterInnen – vom Immobilienmanagement über das Sozialamt bis hin zum Stadtplanungsamt –, die laut Protokoll noch nicht einmal Arbeitsaufträge erhielten.

Gut zum Fuß - gut zur Umwelt - GUTE WAHL!

SCHUH-LECHNER

... natürlich bequem!



Bei uns erhalten Sie

Bundgaard + Va Bene + Haferl + Think + Ganter + Loont's + Wesenjak + Hartjes + Highlander + trippen u.v.m.

BA - JOSEPHSTR. 9 (Nähe Luitpoldstr.)
Mo - Fr 9.30 - 18.30 h Sa 9.30 - 14 (16) h Tel 0951/201266
Bus 5 min Luitpold-Eck Bahnhof 5 min P im Hof

Petra Friedrich

Staatl. geprüfte Technikerin (Hochbau)
Hemmerleinstr. 3, Rückgebäude
96050 Bamberg

Ökologische Altbausanierung



(t) 0951 203499 (h) 0160 6952999
(m) baupet@bnv-bamberg.de

Elisabeth Grohberger 21



48 Jahre
Dipl.-Sozialpäd.
Am Steinknock

Die gebürtige Forchheimerin hat zwei Söhne und arbeitet bei der Stadt: vormittags für den Familienbeirat, nachmittags in der „Hausi“ (Hausaufgabenbetreuung für Schulkinder der Gereuth). Sie ist Mitglied im Elternbeirat der Rupprechtsschule, war Mitbegründerin der „LeseFreunde“ und bietet bei der VHS regelmäßig Kurse „Naturwissenschaftliche Experimente für Grundschul Kinder“ an.

Peter Müller 22



68 Jahre
Dipl.-Ingenieur
Elektrotechnik,
Pensionär
Babenberger Viertel

Vor seiner Pensionierung arbeitete Peter Müller als Dozent, Vertriebsleiter, Datennetzkoordinator und Kundenbetreuer, bei der Telekom war er jahrelang Betriebsratsvorsitzender. Nebenberuflich leitete er die Abendsschule der Handwerkskammer. Heute übernimmt er Reiseleitungen und unterstützt als Pate Schüler bei Abschluss und Einstieg ins Berufsleben. Er ist verheiratet, hat drei Kinder und drei Enkelkinder.

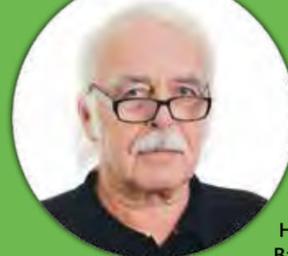
Sylvia Schaible 23



44 Jahre
Dipl.-Germanistin
Trimbergstraße

Seit sechzehn Jahren arbeitet die gebürtige Bambergerin und Mutter eines Sohnes als Geschäftsführerin der GAL-Stadtratsfraktion und ist u. a. für die Redaktion der „99Z“ verantwortlich. Von 2008 bis 2012 war sie Vorstandsmitglied. Ehrenamtlich engagiert sie sich bei der Initiative „Freund statt fremd“, wo sie Asylsuchende bei Alltagsproblemen und im Asylverfahren unterstützt.

Carsten Jonas 24



71 Jahre
Architekt,
Stadtplaner,
Hochschullehrer
Babenbergerring

Bekannt ist Prof. Carsten Jonas als früherer Leiter des Stadtplanungsamtes von 1977 bis 1985 und dann als Baureferent der Stadt Bamberg bis 1990. Danach arbeitete er als Hochschullehrer an der FH Erfurt. Auch im Pensionsalter ist der gebürtige Hannoveraner noch als Dozent aktiv und schreibt Fachbücher. Er ist verheiratet und hat zwei Töchter.

Stadtwerke im rot-schwarzen Frondienst

Seit Jahren herrscht bei der rot-schwarzen OB-Koalition in Bamberg ungetrübte Einigkeit: Die Stadtwerke dienen als Geldquelle für sonst unbezahlbare Prestige-Projekte. Düstere Aussichten für die Zukunft des Unternehmens.



Spaßig-spritziges Millionengrab Bamبادos.

Foto: Erich Weiß

Was waren das für Zeiten, als die Stadtwerke noch fast ohne Schulden waren und jährlich einen ordentlichen Gewinn abgeworfen haben, der den Oberbürgermeister, den Stadtrat und den Kämmerer erfreute. Im Rathaus konnte man jährlich mit einer Geldspritze zwischen 2 und 3 Mio Euro rechnen – der Stadthaushalt ließ sich also von den satten Stadtwerkeinnahmen füttern und konnte damit wirtschaften.

Aber diese Zeiten sind vorbei. Inzwischen hat die Stadtratsmehrheit der städtischen Tochter eine Vielzahl von Aufgaben aufgebürdet, die nachhaltig die Ertragslage der Stadtwerke gefährden. Aus dem jahrelangen Sponsoring des Profibasketball wurde die Zwangs-

Immer aktuell
www.gaznet.de

investition in die Brose-Arena, 2013 musste die Sonderlandebahn Breitenau und der Flugbetrieb mit einer Vielzahl von Investitionen (siehe Artikel auf Seite 4) übernommen werden, auch der Hotel- und Gaststättenbetrieb in der Volksparkgaststätte gehört nicht zum

Kerngeschäft von Stadtwerken. Gewaltig zu Buche schlägt der Bau des über 30 Mio Euro teuren Spaß- und Sportbades Bamبادos. Der größte Teil der Investitionssumme musste am Kapitalmarkt aufgenommen werden, was die Verschuldung der Stadtwerke in den vergangenen Jahren in noch nie da gewesene Höhen hat treiben lassen (siehe Grafik).

Bamبادos-Defizit: 2 Mio Euro pro Jahr

Nun sind Hallenbäder in den meisten Fällen Defizitbetriebe. Umso vorsichtiger muss man jedoch sein, wenn man hier mit Fremdkapital investieren will. Denn die Rückzahlung der Schulden muss auf anderem Wege hereingewirtschaftet werden. Beim Bamبادos wurde – gerade mit dem 50-Meter-Becken und anderer Luxusausstattung – extrem großzügig investiert und ebenso kalkuliert. Inzwischen fährt das Hallenbad ein Defizit von ca. 2 Mio Euro pro Jahr ein. Und das, obwohl man mit einem Defizit von 1,4 Mio Euro rechnet – auch das schon eine horrend Summe – und: jedes Jahr!

Die jährlichen Überschüsse des gesamten Unternehmens werden so massiv reduziert. Folge: Es bleibt weniger Geld für Investitionen der Stadtwerke in zukunftssträchtige Maßnahmen (z.B. für eine lokale Energiewende), und auch der Stadthaushalt wird über kurz oder lang auf Gewinnabführungen verzichten müssen.

Aber noch wollen Stadtrat, Oberbürgermeister und Kämmerer nicht auf die jährlichen 2,7 Mio Euro von den Stadtwerken verzichten. Sie melken weiter – und nehmen damit in Kauf, dass der Substanzabbau bei den Stadtwerken schleichend voran schreitet.

Neben der aufgezeigten Belastung durch die Defizitbetrie-

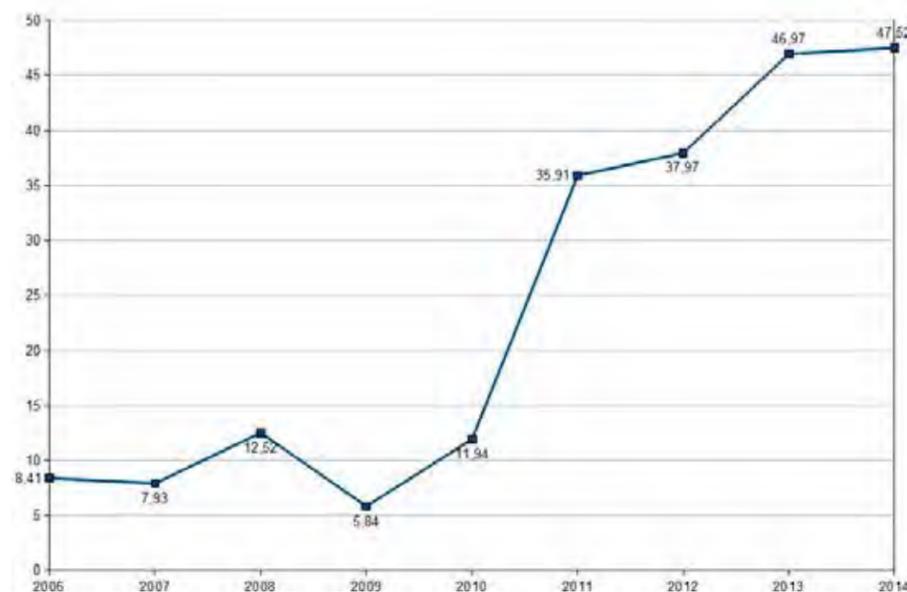
be (z.B. Bamبادos), macht der Wegfall der Amerikaner als große Strom- und Gaskunden den Stadtwerken zu schaffen. Und die Kapriolen der Bundesregierung im Bereich der Energiepolitik tragen ein Übriges dazu bei, den Stadtwerken das Leben schwer zu machen. Laut den Prognosen schrumpft der Jahresüberschuss der Werke im Jahr 2016 schon auf unter 2 Mio Euro.

Sparen beim Klimaschutz

Bei einer solchen Politik kommen die eigentlichen Aufgaben, die die Stadtwerke aus Sicht der GAL in Angriff nehmen müssten, zu kurz. So musste bereits der mit großem Elan angefangene Ausbau des Glasfasernetzes zurückgefahren und den Gegebenheiten angepasst werden, und auch für Investitionen in Erneuerbare Energien (Sonne, Wind, Biomasse), wie es andere Stadtwerke vormachen, bleibt nur wenig Spielraum. Mit Investitionen in Höhe von 0,5 bis 1,2 Mio Euro pro Jahr in den kommenden Jahren ist aus Sicht der GAL hier schnell der Anschluss verpasst – und die Ziele, die sich der Stadtrat im Rahmen der Klima-Allianz selbst gegeben hat, können damit nicht einmal annähernd erreicht werden.

Es braucht dringend einen Stadtrat, der die Stadtwerke nicht mehr als Melkkuh und Lückenbüßer für sonst unbezahlbare Prestige-Projekte missbraucht, sondern als Instrument für eine zukunftsfähige Versorgung mit ÖPNV, Energie und Wasser verantwortungsvoll einsetzt.

pega



Entwicklung Schuldenstand der Stadtwerke seit 2006 (Amtsantritt OB Starke).

Grafik: pega

COPY SHOP 30 Jahre

18 neue PC's - superschnelle SSD Festplatten Office 2013 Open Office
sehr niedrige Energiekosten! (30 W statt 400 W).

DHL Paketshop
Briefmarken Faxversand

Am Kranen 12 a, 96047 Bamberg (im ehemaligen Bürozentrum Kutz)
Tel. 0951-982120, Fax 9821233
info@copy-shop-bamberg.de
tägl. 8-19 Uhr, Sa 9-15 Uhr
Notdienst Telefon 0170 -6163532

KAUFRAUSCH

Austraße 27 · 96047 Bamberg
Tel. 0951-23807 · www.kaufrausch-bamberg.de
Mo.-Fr. 10.00-18.00 Uhr · Sa. 10.00-16.00 Uhr

Kurt Meier Umzüge
Gabelberger Str. 2 · 96050 Bamberg
Tel. 09 51 / 20 22 76

Nah- & Fernumzüge
Entrümpelungen · Kleintransporte

NAH- UND FERN UMZÜGE PETER SCHIELE
Auslandstransporte
Möbel- und Küchenmontage
Möbellagerung · Außenaufzug
96052 · Gundelsheimer Str. 100
☎ (09 51) 6 93 39 · Fax 6 73 40

Petra Wenzl

25



42 Jahre
Dipl.-Sozialpäd.,
Psychotherapeutin
in Ausbildung
Mayersche Gärtnerei

Petra Wenzl kam zum Studium vom Bodensee an die Regnitz, wo sie heute mit ihrem Mann und zwei Kindern lebt. Sie arbeitete bei der Theaterwerkstatt Haßfurt und beim Kinderschutzbund. 2014 strebt sie ihren Abschluss als Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin an. In ihrer Freizeit führt sie Regie bei der Frauentheatergruppe „Rampenfieber“.

Georg Zenk

26



63 Jahre
Lehrer
Wildensorger Straße

Georg Zenk arbeitet als Lehrer an der Graf-Stauffenberg-Wirtschaftsschule und unterrichtet Sport und Deutsch. Ehrenamtlich ist er als Basketballschiedsrichter aktiv, früher bei Bundesliga-Spielen, heute im Bezirk. Außerdem ist er Schöffe am Jugendgericht. Der gebürtige Bamberger ist verheiratet hat zwei erwachsene Kinder.

Barbara Göb

27



40 Jahre
Dipl.-Theologin,
Pastoralreferentin
Laurenzistraße

Barbara Göb wurde in Bamberg geboren und machte am Kaiser-Heinrich-Gymnasium Abitur. Nach einer Station als „Missionarin auf Zeit“ in Bolivien studierte sie katholische Theologie in Augsburg und Münster, arbeitete in Freiburg und München. Heute ist die verheiratete Mutter von zwei Kindern Pastoralreferentin und engagiert sich für den interreligiösen Dialog.

Andreas Irmisch

28



48 Jahre
Dipl.-Ingenieur
Agnesstraße

Bevor der gebürtige Karlsruher nach Bamberg kam, lebte er mehrere Jahre in Schweden und Portugal. Er arbeitet im Vertrieb von Regionalzügen. 2001 baute er mit seiner Familie (Frau und zwei Kinder) ein Passivhaus in Bamberg. Als Vorstand der Montessori-Fördergemeinschaft arbeitete er am Aufbau der Grundschule mit. Der passionierte Alltagsradler reist am liebsten mit dem Zug.

Mangelnder Gestaltungswille und Selbstentmächtigung des Stadtrats

„Sparen und investieren“, nennt der Oberbürgermeister das Haushaltskonzept der Stadt Bamberg für 2014. Doch wer Geld an einer Stelle spart und es woanders wieder ausgibt, der verteilt um. Und wo es Umverteilung gibt, da gibt es Gewinner und Verlierer, weshalb die 99Z die Eckpunkte des Haushaltsplans unter die Lupe genommen hat.

Den jährlichen Haushaltsberatungen des Stadtrats im Dezember gehen wochenlange Vorbereitungen der Stadtverwaltung voraus, die einen Entwurf für einen Haushaltsplan vorlegt. Umwälzende Veränderungen in Größenordnungen von mehreren Millionen Euro sind bei der Haushaltsdebatte im Stadtrat in der Regel nicht mehr zu erwarten. Dennoch können die Fraktionen mit Anträgen deutliche Akzente setzen und für die BürgerInnen spürbare Entscheidungen treffen.

Um das Gesamtpaket, das die Stadtverwaltung im Vorfeld zu einem ausgeglichenen Haus-



halt geschnürt hat, nicht mehr komplett neu aufzumachen, gehört zu einem Antrag ein Deckungsvorschlag, wie der zusätzliche Wunsch gegenfinanziert werden soll – durch Kürzungen woanders oder durch zusätzliche Einnahmen. Hier also kann man von „Gewinnern“ und „Verlierern“ einer bestimmten Politik sprechen.

Die GAL hält beispielsweise eine Umzäunung des Sonderlandeplatzes in der Breitenau für überflüssig – 750.000 Euro sind in diesem Jahr dafür eingestellt, in den nächsten Jahren werden noch weitere 1,75 Mio Euro für Tower und Halle an der Landebahn hinzukommen. Dieses Geld würde die GAL lieber in der Radverkehrsförderung und in der Umgestaltung des Bahnhofsvorplatzes investiert sehen. Doch damit setzte sich die GAL bei den Haushaltsberatungen nicht durch. Verlierer sind also die vielen Rad- und Bahnfahrer, deren Förderung der schwarz-roten Stadtratsmehrheit nur 130.000 Euro wert ist.

Auch andere Anträge der GAL wurden abgelehnt, wie etwa die Schulsozialarbeit an Grundschulen auszubauen, die Kinderbetreuung ab der Geburt stärker zu berücksichtigen und Mittel für die Kosten der Unterkunft für Menschen bereitzustellen, die ihre Miete nicht alleine zahlen können – obwohl Steuerschätzungen zufolge mit einem Plus von zusätzlichen 200.000 Euro in die Stadtkassen zu rechnen ist.

Die wenigen, zum Teil identischen Anträge von CSU und



SPD hingegen griffen als Vorschlag zur Gegenfinanzierung auf die Haushaltsrücklage zurück, die gewissermaßen ein städtischer »Sparstrumpf« aus Überschüssen der vergangenen Jahre ist. Den haben die beiden

Fraktionen komplett geleert und sich selbst der Mittel entledigt, schnell auf unvorhergesehene Probleme reagieren zu können.

Doch diese Form der „Selbstentmächtigung“ scheint mit Blick auf die Schuldenpolitik zum Programm der beiden Fraktionen zu gehören: Zwar werden 2014 keine neuen (Netto-)Schulden aufgenommen und der Schuldenstand unterschreitet mit 29,8 Mio Euro sogar das erste Mal seit Jahren knapp die 30-Millionen-Grenze. Das ist aber nur die halbe Wahrheit: Denn ab nächstem Jahr – also 2015 – wird die Stadt Bamberg voraussichtlich wieder Schulden in einer prognostizierten Höhe von rund 9 Mio Euro machen, Tendenz steigend.

Änderungen daran sind kaum noch möglich, weil CSU und SPD mit so genannten Verpflichtungsermächtigungen viele Entscheidungen bereits vorweggenommen haben. Die erreichen einen Rekord-

wert von 16,5 Mio Euro und binden die Stadthaushalte der nächsten Jahre schon heute an konkrete Projekte. Der größte Teil davon geht übrigens für den Neubau der sanierungsbedürftigen Franz-Fischer-Brücke in Bug drauf, den die GAL nicht nur wegen seiner großzügigen Dimension ablehnt, sondern auch, weil die Befahrbarkeit der Brücke nach Aussagen der Stadtverwaltung noch über Jahre gegeben, also ein Neubau zum aktuellen Zeitpunkt gar nicht notwendig ist.

Der am 16. März 2014 neu gewählte Stadtrat zählt damit ebenfalls zu den Verlierern: Denn für die Beratungen zum Haushalt 2015 wird kaum Spielraum bleiben, die städtischen Finanzen politisch zu gestalten. Nicht einmal Akzente werden dann noch möglich sein. Die jetzige rot-schwarze Haushaltskoalition gab sich damit zufrieden, solange nur jede Seite ihre Politikklintel und Lobbygänger ausreichend füttern und ruhig stellen konnte. Oberbürgermeister und Kämmerer wurde so kaum etwas entgegengesetzt. Es wird Zeit, dass sich das mit der Wahl ändert. SD

ONE BILLION RISING
Fr, 14. 2. 2014, 14.14 Uhr
Maxplatz
Bamberg steht auf und tanzt für ein selbstbestimmtes und gewaltfreies Leben von Frauen und Mädchen weltweit.

In unzähligen Ländern der Erde stehen Frauen und auch Männer auf und tanzen. Sie bringen mit ihrer Lebendigkeit starre Strukturen ins Wanken.

Wer den Tanz vorher mit anderen üben möchte, kann sich bei petra-mueller-trunk@web.de vom Aktionsbündnis OBR Bamberg informieren.
www.onebillionrising.de

Gemüse aus dem Herzen der Stadt
frisch und freundlich mitten in der Stadt kaufen

Einfach zugreifen: Das tägliche frische Gemüse des Bamberger Biolandgärtners **Sebastian Niedermayer** ist ein regionaler und saisonaler Hochgenuss! Jetzt bei uns in der AU-Straße.

Pamina
Bio. Und genießen.

AU Katharina Müllerschön
Austraße 14 | 96047 Bamberg
Tel: 0951 - 5099399
Öffnungszeiten:
Montag - Freitag: 8:30 Uhr - 19:00 Uhr
Samstag: 8:30 Uhr - 14:30 Uhr
www.pamina-bio.de

<p>Cornelia Rieger 29</p>  <p>57 Jahre Dipl.-Pädagogin Maienbrunnen</p> <p>Conny Rieger ist nicht nur selbst Mutter von vier Kindern, sie hat auch sonst viel mit Kindern zu tun, beruflich als Geburtsvorbereiterin, PEKiP-Gruppenleiterin und Motopädagogin, ehrenamtlich als Stillberaterin. Die gebürtige Bambergerin ist Vorstandsmitglied und Schatzmeisterin von „Bewahrt die Bergstadt“. Seit 2006 saniert sie mit ihrer Familie einen historischen Fischweiher bei ihrem Haus.</p>	<p>Dominik Noß 30</p>  <p>42 Jahre Dipl.-Ingenieur Elektrotechnik Am Weidenufer</p> <p>Dominik Noß ist in Bamberg aufgewachsen. Er arbeitet bei einem mittelständischen Unternehmen im Bamberger Umland und entwickelt Software für Messgeräte. In seiner Freizeit singt er beim Chor „Flames of Gospel“, spielt bei der Laien-Improtheatergruppe „Bamberger Instant Theater“ (BIT) und ist als Kassenwart und Vorstandsmitglied der „Lichtspielfreunde Bamberg e.V.“ aktiv.</p>	<p>Ilona Conver 31</p>  <p>50 Jahre Richterin Herzog-Max-Straße</p> <p>Ilona Conver wurde in Bamberg geboren, ist verheiratet und hat eine Tochter. Sie studierte und arbeitete in Würzburg, Coburg, Bonn und Berlin. Vor kurzem wechselte sie vom Amtsgericht Bamberg nach Haßfurt, wo sie vorwiegend für Betreuungsrecht und Strafrecht zuständig ist. An der Hainschule, die ihre Tochter besucht, ist sie Elternbeiratsvorsitzende.</p>	<p>Uwe Röschlaub 32</p>  <p>51 Jahre Gastronom, Handwerker Steinweg</p> <p>Seit mehr als 20 Jahren betreibt der gelernte Tankwart die Kneipe „Catweazle“ am Steinweg, tagsüber ist er für seine Firma für Altbauanierung und Nachisolierung auf Achse. Er engagiert sich bei der OBA (Offene Behindertenarbeit) und betreut mehrmals im Jahr Ferien- und Urlaubszeiten von Menschen mit Behinderung. Uwe Röschlaub hat eine Frau und zwei Töchter.</p>
--	---	--	---

Zieht die GAL vors Verwaltungsgericht?

Der OB weigert sich seit Jahren, zwei GAL-Anträge zu behandeln. Das fügt der kommunalen Demokratie nachhaltigen Schaden zu. Die GAL will nun zum letztmöglichen Mittel greifen.

Es ist ein altes und leidiges Thema für die GAL: Der Oberbürgermeister lässt Anträge der Stadtratsfraktion nur schleppend behandeln. In den meisten Fällen wird die Frist von drei Monaten, innerhalb derer ein Antrag auf die Tagesordnung von Vollsitzung oder Senat kommen muss, nicht eingehalten – in der Regel ohne Begründung. Die GAL muss Anträge anmahnen, oft mehrfach. Unbequeme Diskussionen, Kritik oder das Benennen von Problemen hält sich der Oberbürgermeister auf diese Weise effektiv vom Leib. Denn er will ein Stadtratsgremium, das seine Vorlagen abnickt – und basta. Übrigens wird auch mit Anträgen aus anderen Fraktionen so verfahren, doch die lassen

sich einen solchen Umgang gefallen.

Gefahr für kommunale Demokratie

StadträtInnen – immerhin demokratisch gewählt – werden so eines zentralen Instruments ihrer parlamentarischen Arbeit beschneiden. Und damit werden nicht nur Wählerwille und Wählerauftrag ignoriert, sondern die kommunale Demokratie in ihrem Kern in Frage gestellt. Und im Zentrum der politischen Kultur steht so langfristig ein Abnick-Gremium voller mundtoter, visionsarmer und ignoranter Marionetten.

Im Jahr 2013 sah sich die GAL-Stadtratsfraktion gezwungen, acht zum Teil Jah-

re alte Anträge der Regierung von Oberfranken vorzulegen und die dortige Kommunalaufsicht um Unterstützung zu bitten. Vier Anträge wurden daraufhin vom OB im Stadtrat behandelt. Wobei der brisanteste darunter (Maßnahmen zur sozialen Wohnraumversorgung) in eine nichtöffentlich tagende Arbeitsgruppe zur weiteren „Bearbeitung“ – eher wohl zur „Demontierung“ – verwiesen wurde. Bei einem Antrag (Straßenausbaubeitragssatzung Tränkgasse) beanstandete der OB mit Erfolg einen Formfehler, so dass dieser Antrag von der GAL neu gestellt werden musste (und seither schon wieder über ein halbes Jahr auf seine Behandlung wartet). Bei einem weiteren Antrag (der den Entwurf einer Fahrradstellplatzsatzung einfordert, wie es von der Stadtverwaltung dem Stadtrat zugesichert worden war) nimmt die GAL nun die Sache selbst in die Hand: Wenn

die Verwaltung es seit 2010 bis heute nicht geschafft hat, eine solche Satzung auszuarbeiten, ist wohl jede Hoffnung aussichtslos. (Siehe Artikel Seite 4)

GAL-Antrag seit 2010 verschleppt

Bei zwei Anträgen bereitet die GAL nun Klage beim Verwaltungsgericht in Bayreuth vor. Der Antrag auf „Öko-soziale Verantwortung in den Vergaberichtlinien der Stadt“ macht Vorschläge, wie die Stadt und ihre Tochterunternehmen bei Einkäufen und Vergaben dafür sorgen können, dass etwa Umweltstandards eingehalten und keine ausbeuterisch hergestellten Produkte eingekauft werden. Die Möglichkeiten für Kommunen haben sich seit April 2009 durch eine Vergaberichtsnovelle erweitert. Der GAL-Antrag datiert vom Dezember 2010 und wandert also seit mehr als drei Jahren von

einer Rathausschublade in die nächste.

Gegenüber der Regierung von Oberfranken versuchte der Oberbürgermeister sich damit herauszureden, dass neue Vergaberichtlinien gerade erarbeitet würden und diese erst noch fertig zu stellen seien. Diesen Vorwand bringt er allerdings schon seit drei Jahren und argumentiert damit ohnehin völlig an der Sache vorbei. Gerade wenn die Stadt sich neue Vergaberichtlinien geben will, ist es sinnvoll, zuvor über die Ausrichtung und Zielsetzung dieser Richtlinien zu diskutieren und zu beschließen und nicht hinterher.

OB will Transparenz verhindern

Mit dem zweiten Antrag will die GAL schlicht und ergrei-

pend die Tagesordnungen und Sitzungsunterlagen aller Stadtratsitzungen öffentlich im Internet zugänglich machen, ebenso die Beschlüsse aller Gremien. Die Bürger sollen sich umfassend über das informieren können, was der von ihnen gewählte Stadtrat so macht. Seit Oktober 2011 wehrt sich der OB mit Händen und Füßen dagegen. Der Regierung gegenüber vertrat er den Standpunkt, dies sei Teil seines Geschäftsbereichs und könne somit nicht Gegenstand eines Antrags sein. In Bayreuth wurde das leider so akzeptiert.

Bald wird sich möglicherweise das Verwaltungsgericht mit dieser Auffassung von Demokratie und Stadtratshoheit befassen müssen. Schade, dass es in der Bamberger Politik-Kultur so weit kommen musste.

sys



Das GAL-Kommunalwahlprogramm
auf: www.gal.bamberg.de

RATHAUSMAGAZIN

Von sauberen und anderen Händen im Bamberger Stadtrat

Eine Hand wäscht die andere, manche Hände verschaffen sich aber auch gegenseitig Geld, erteilen richtungswisende Kommandos oder werden im richtigen Moment in die Luft gehoben.

Die Hand des Brose-Chefs Michael Stoschek etwa dirigierte jüngst millionenschwere Investitionen in die Arena an der Forchheimer Straße, namentlich in neue Stühle für die Halle, einen Videowürfel, eine Neumöblierung der Pipp-Lounge und der Oddset-Lounge und in die Errichtung einer Lagerhalle. Kosten insgesamt ca. 3,5 Mio Euro, fast ausschließlich finanziert durch Kreditaufnahme der Arena GmbH, einer hundertprozentigen Tochter der Stadt.

Im Gegenzug hält die Stadt bzw. eben ihr Tochterunternehmen Arena GmbH schüchtern das Händchen auf und erhält von Brose für die Namensrechte „Brose-Arena“ in den

nächsten fünf Jahren je 150.000 Euro zusätzlich zu der schon vereinbarten Summe.

Aber damit sind noch nicht alle Hände genannt, die in diesem Spiel mitmischen. Insbesondere die Hände der StadträtInnen, die bei einem solchen Deal im Stadtrat zustimmend zu erheben sind. Das machen die ganz brav. Immerhin haben sie vorher mit eben diesen Händen schon beherzt zugegriffen – und zwar nach den VIP-Lounge-Dauer-Karten, die ihnen von dem Unternehmen der Brose Baskets als großzügiges Geschenk überreicht worden waren. Jede Fraktion erhielt zwei davon – mit einem Wert von mehreren 1000 Euro pro Karte. So wird aus ganz vielen Handreichungen konkrete Politik gemacht.

Auch die GAL-Fraktion hatte übrigens ein solches Präsentkuvert im Briefkasten gefunden – und den Inhalt umgehend zurückgegeben. Die Fraktion hatte sich lieber für „saubere“ Hände entschieden. Bei der Abstimmung über den Brose-Arena-Deal drückten die GAL-

Hände dann auch ihre Ablehnung aus.

sys

Pfandringe – lange im Rathaus gereift und doch mangelhaft

Sie sind endlich da! Die Pfandringe an zwei öffentlichen Müllbehältern am Gabelmann und am ZOB (beim Klohäuschen), die probeweise für ein Jahr zum Einsatz kommen sollen. In solche Pfandringe kann man Pfandflaschen stellen, damit sie nicht im Müll landen und besser von Pfandsammlern mitgenommen und zu einer Rückgabestelle gebracht werden können.

Den Beschluss dazu hatte der Umweltsenat bereits im Mai 2013 gefasst – und zwar aufgrund eines GAL-Antrags, der wiederum vom September 2012 stammte. Nicht nur die Senatsmitglieder, auch der Entsorgungs- und Baubetrieb EBB konnten sich mit der Idee anfreunden. Der EBB schlug eine Probephase ab 1. Oktober 2013 vor. Die GAL freute sich also



Der Pfandring von Experten inspiziert.

Foto: sys

auf die Pfandringe – und freute sich, und freute sich, und wartete und wartete.

Als im Dezember immer noch alle Müllbehälter am Gabelmann und am ZOB unberingt waren, stattdessen aber gewitzte Studis längst in einer Nacht- und Nebelaktion Bamberg Laternen- und Schildermasten mit einer ganzen Reihe von selbst gebastelten Pfandkisten bestückt hatten, fragte die GAL im Rathaus nach.

Der Bürokratie-Schimmel

antwortete wiehernd. 1000 Euro mussten laut EBB im Haushalt bereit gestellt werden – für die beiden Pfandringe in Sonderanfertigung extra passend zu den Bamberger Müllern und für deren Montage. Die 1000 Euro sollten aus der Haushaltsstelle „11450/70200 Unterstützung von umweltfreundlichen Maßnahmen“ kommen. Die jedoch unterlag einer Haushaltssperre bis 30.9.2013. Vorher durfte man über das Geld nicht verfügen,

sys

Batoul Khorami

33



45 Jahre
Demenzbetreuerin
Scheubelstraße

Aus dem Iran stammend, kam Batoul Khorami im Alter von 30 Jahren nach Bamberg und lebt hier mit ihrem Mann und zwei Kindern. Sie ist gelernte Hebamme und arbeitet heute als Demenzhelferin im Franz-Ludwig-Seniorenheim. Als dritter Vorstand ist sie im Mütterzentrum und Mehrgenerationenhaus Känguruh vor allem für die Organisation der Vereinsaktivitäten mitverantwortlich.

Wilhelm Schubert

34



62 Jahre
Gartenbauingenieur
Tavisstraße

Seit 1979 lebt der gebürtige Iphofener in Bamberg und arbeitet im Versuchsbetrieb für ökologischen Gemüsebau an der Galgenfuhr, dessen Leiter er heute ist. Er ist Vorsitzender des Vereins „Nachbarschaftliches Wohnen in der Ökosiedlung“ am Cherbonhof, wo er mit seiner Frau und drei Kindern wohnt. Im Vorstand ist er auch bei „Bewahrt die Bergstadt“.

Judith Edelmann

35



18 Jahre
Studentin
Heinrichsdamm

Die jüngste GAL-Kandidatin absolvierte im Juni 2013 ihr Abitur am Franz-Ludwig-Gymnasium. Sie engagierte sich im „Arbeitskreis Afrika“ ihrer Schule und war Mitbegründerin der Partnerschaft mit Tansania. Sie arbeitete in einem Waisenhaus in Neu Delhi und machte ein Journalismuspraktikum in Jamaika. Auch Judiths Eltern sind bei der GAL aktiv: Ihr Vater Gerd Rudel war Stadtrat.

Andreas Becker

36



46 Jahre
Berufseinstiegsbegleiter
Hüttenfeldstraße

Der gebürtige Braunschweiger kam zum Studium nach Bamberg, heute ist er verheiratet und hat drei Kinder. Als Dipl.-Pädagoge begleitet er seit Jahren Jugendliche auf ihrem Weg in eine Berufsausbildung, derzeit als Berufseinstiegsbegleiter an der Kaulbergschule. Er ist beim Kinderschutzbund aktiv, seit Sommer 2013 als stellvertretender Vorsitzender.

Platz für buntes Gemüse gefunden

2014 startet der erste interkulturelle Garten auf dem ehemaligen LGS-Gelände

Steter Tropfen höhlt den „Starke“ – so in etwa könnte man die Erfolgsgeschichte zur Schaffung eines Interkulturellen Gartens (IKG) in Bamberg zusammenfassen. Eine Gruppe engagierter BürgerInnen um Sophie Münch und Karen Stein (GAL-Stadtratskandidatin) hat es nun geschafft: 2014 geht es los.

In den letzten sieben Jahren hatte es schon diverse Anläufe gegeben, welche jedoch allesamt im Sande verlaufen sind. So wurde etwa 2009 im Rahmen des „Agenda 21“-Prozesses unter der Federführung des städtischen Umweltamtes das „Kooperationsprojekt Interkultureller Garten“ aufgeführt – allerdings ohne greifbare Ergebnisse. Auch ein GAL-Antrag aus dem Jahr 2010 sorgte in der Stadtverwaltung zwar für wohlmeinende Willensbekundungen, aber nicht gerade für ambitionierten Aktionismus.

Dabei hätte man beispielsweise im Rahmen der Landesgartenschau 2012 einen interkulturellen Garten wunderbar integrieren können. Bei Geschäftsführer Harald Lang stieß die Idee jedoch auf keinen fruchtbaren Boden. Und auch danach wurde der durch das Fachforum Integration eingereichte Antrag, die Fläche der Blumenhalle auf dem LGS-Gelände zu nutzen, abschlägig beschieden.

Der Interkulturelle Garten Bamberg sucht Sponsoren für:

- Pachtgebühr an die Stadt Bamberg (577 €/Jahr)
 - Brunnenbau und -bohrung
 - Hüttenbau/Holzmaterial
 - Gartengeräte
 - Rasenmäher
 - Regenwassertanks
- Und natürlich sind auch noch Leute willkommen, die beim interkulturellen Gärtnern aktiv mitmachen möchten. Infos und Kontakt zum Verein: www.interkulturellergarten-bamberg.de oder Tel. 0951-204705



Der künftige Interkulturelle Garten auf dem Gelände der Landesgartenschau 2012. Der Maschendrahtzaun soll noch begrünt werden. Foto: Har

Wie Karen Stein berichtet, wurden von den InitiatorInnen zahlreiche Brachflächen ausfindig gemacht und der Stadt vorgeschlagen, im Rathaus jedoch allesamt mit mehr oder weniger nachvollziehbaren Begründungen oder einfach mit dem Hinweis „ungeeignet“ abgelehnt.

Bei einem Treffen im Mai 2013 mit OB Starke fanden die IKG-VertreterInnen aber offenbar die richtigen Worte, und so wurde das Immobilienmanagement beauftragt, bis zur Sommerpause mindestens drei Grundstücke zu suchen, auf denen die Gründung eines interkulturellen Gartens theoretisch möglich wäre.

Aus welchem Grund auch immer wurde der Initiative nun doch ein Teil der Grünfläche der Blumenhalle auf dem ehemaligen LGS-Gelände angeboten. Es hat mit 1154 qm Fläche zwar nicht die wünschenswerte Größe von 3000 qm, aber ansonsten stieß es bei den Beteiligten auf Zustimmung. In diesem Jahr beginnt also die Gartenarbeit, zuvor läuft schon

jetzt die Vereinsgründung auf Hochtouren.

Bei der Höhe der jährlichen Pacht von 577 Euro zeigte die Stadt keine Verhandlungsbereitschaft. In einem Antwortschreiben auf die Anfrage um eine reduzierte Pacht heißt es: „Die Stadt Bamberg begrüßt die Entwicklung des Projektes Interkulturelle Gärten in Bamberg. Deshalb können wir Ihnen heute auch die Fläche am Weidenufer in bester innerstädtischer Lage auf dem LGS-Gelände zur Pacht anbieten. Dies bedeutet aber auch, dass wir für das Grundstück den regulären Pachtpreis für Kleingärten verlangen müssen“.

Die IKG-Initiatorinnen hätten sich allerdings etwas mehr Entgegenkommen der Stadt für dieses besondere Projekt gewünscht: In Bayreuth etwa zahlen die Betreiber des dortigen interkulturellen Gartens für die mehr als doppelt so große Fläche nur 150 Euro. Projekte in Fürth und Nürnberg zahlen gar keine Pacht.

Dafür zäunte die Stadt Bamberg das Grundstück „in bes-

Was ist ein interkultureller Garten?

Interkulturelle Gärten verstehen sich als Projekte zur Integration von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund, weil das Gärtnern als universelle Konstante quer durch alle Kulturen gilt. Die Beteiligten bewirtschaften den Garten gemeinsam und haben so die Möglichkeit zu Austausch und gegenseitigem Kennenlernen. JedeR bewirtschaftet eigenständig sein/ihr einzelnes kleines Beet, daneben gibt es Gemeinschaftsflächen für Aufenthalt, Spielen und Aktivitäten. Gemeinsam genutzt und gepflegt werden auch Gartenhaus, Gartengeräte, Toiletten usw.

ter innerstädtischer Lage“ mit einem grünen Maschendrahtzaun für ca. 9.000 Euro ein. Die Errichtung in Eigenleistung, quasi als erste Aktion bzw. Inbesitznahme durch die zukünftigen GärtnerInnen, wäre sicherlich günstiger und sinnvoller gewesen, aber in diesem Punkt war der Elan der Stadt offenbar nicht mehr zu bremsen. Har

Termine

Sonntag, 2.2.2014, 17–21 Uhr
Auftaktparty zum Wahlkampf: Grüne KandidatInnen erleben
Theatertreff im E.T.A.-Hoffmann-Theater

Donnerstag, 6.2.2014, 19 Uhr
Podiumsdiskussion
Veranstalter: Bewahrt die Bergstadt, Schutzgemeinschaft Alt-Bambreg, Freunde des Welterbes.
Für die GAL: Ursula Sowa
HaasSäle, Obere Sandstr. 7

Samstag, 22.2.2014, ab 11.30 Uhr
„Wechgschmissn werd nix!“
Grüne Restesuppe zu Mittag beim GAL-Info-stand am Gabelmann

Samstag, 22.2.2014, 15.30 Uhr
Toni Hofreiter, Fraktionsvorsitzender der Bundestagsfraktion, Thema Bahnausbau
Nähere Infos werden noch bekannt gegeben.

Mittwoch, 26.2.2014, 19 Uhr
Politik im Jugendzentrum Immerhin. Für die GAL: Tobias Rausch
Immerhin, Dr.-von-Schmitt-Str. 20

Donnerstag, 27.2.2014, 19 Uhr
Politikerrunde zur Kommunalwahl
Veranst: Uferlos e.V.
Für die GAL: Ursula Sowa
Pro familia, Willy-Lessing-Str. 1

Donnerstag, 27.2.2014, 19.30 Uhr
„Faire Kleidung, faire Ware – wie steht's in Bamberg“
Podiumsdiskussion mit MdB Uwe Kekeritz und VertreterInnen aus Handel, Uni, NGOs
Veranstalter: Grüne im Wirtschaftsdialog
Theatertreff im E.T.A.-Hoffmann-Theater

Donnerstag, 6.3.2014, 18 Uhr
Podiumsdiskussion
Veranst.: A.R.G.E. Für die GAL: Ralf Dischinger
Lebenshilfe Integra Mensch, Dr.-von-Schmitt-Str. 19

Mittwoch, 12.3.2014, ab 11.30 Uhr
„Wechgschmissn werd nix!“
Grüne Restesuppe, mit dem GAL-Suppenmobil unterwegs in der Innenstadt

Sonntag, 16.3.2014, ab 19.30 Uhr
Forsche GAL-Wahlparty
Orlando, Austraße

ÖKO HAUS BAMBERG
Armeestraße 5

info@oekohaus-bamberg.de
www.oekohaus-bamberg.de

Mo-Fr: 9-18Uhr Sa: 9-13Uhr Tel.: 0951-91520-0

ÖKOLOGISCHE
Farben
Holzböden
Bodenbeläge
Dämmstoffe
Lehmbaustoffe
Naturholzbohlen
Massivholzbohlen
Wandheizung
Elektro-Smog
Massivholzbohlen

Tine Gärtner-Lippmann 37



59 Jahre
Grundschullehrerin
Mittelstraße

Tine Gärtner arbeitet als Lehrerin in der Rupprechtshaus-Schule und ist im Personalrat für den Schulamtsbezirk Bamberg-Stadt vertreten. Im Zweitstudium ist sie Musikpädagogin und Romanistin. In den 80er Jahren war sie Mitbegründerin der „Initiative Hofstadt“ zum Erhalt des Gärtner Viertels. Sie singt im Universitätschor, unterstützt Veranstaltungen des Vereins „Neue Musik“ und ist GEW-Vorstandsmitglied.

Markus Flügel 38



48 Jahre
Steuerberater
Laurenzstraße

Der gebürtige Hanauer kam 1987 zum Studium der Betriebswirtschaftslehre nach Bamberg. Heute ist er als Steuerberater selbstständig und führt sein Büro mit neun MitarbeiterInnen am Kaulberg. Der Vater von drei Kindern ist in seiner Freizeit als Fußballtrainer für Jugendliche beim TSG 2005 auf dem Platz. Und er steht bei den Bands „Jazzlab“ und „Jazzhouse“ am Keyboard.

Petra Weisgerber 39



46 Jahre
Ergotherapeutin
Holzgartenstraße

Petra Weisgerber hat zwei erwachsene Kinder, sie arbeitet im Seniorenheim Lichteneiche, außerdem unterrichtet sie an der Berufsfachschule für Altenpflege in Bamberg. Gemeinsam mit ihrer Lebensgefährtin stellt sie sich der Universität Bamberg als Elternpatin für ausländische Gaststudierende zur Verfügung. Bei „Freund statt fremd“ gibt sie ehrenamtlich Deutsch-Unterricht für Asylsuchende.

Peter Enzenberger 40



55 Jahre
Softwareentwickler
Friedrichstraße

Peter Enzenberger kann man getrost als Pionier für neue Medien bezeichnen, denn schon seit 1978 ist er in der Softwareentwicklung tätig. In diesem Bereich und als Internetfachmann arbeitet der Familienvater (Frau und zwei Kinder) seit langem beruflich selbstständig. Er ist Vorstandsmitglied des Kindertheater-Fördervereins von Chapeau Claque. Bereits von 1993 bis 1996 vertrat er die GAL im Stadtrat.

Der Wüsten-Deal

Ein neuer Fall für Detektiv Grün

99Z-Fortsetzungsroman von Meta Sutsch

Was bisher geschah:

Grün war noch nicht lange in der Stadt. Sein Detektivbüro hatte er in einem kleinen Haus in der Altstadt eröffnet. Zwei Wochen lang war die Auftragslage, nun ja, überschaubar. Dann standen Ulla Eule und Piet Quak vor der Tür, beide Stadtratsmitglieder. Besorgt und mit verhaltener Stimme schilderten sie ihm ihre Beobachtungen: Sie hatten in letzter Zeit immer wieder Markierungen an den Mauern der wichtigsten Denkmäler der Stadt entdeckt. Nachts waren sie gänzlich rot gewandeten Männern begegnet, die durchs Weltkulturerbe huschten. Und verdächtig erschien ihnen auch, dass der Flugplatz am Rande der Stadt neuerdings massiv ausgebaut wurde. Der Detektiv sollte nun die Zusammenhänge herausfinden. Grün nahm die beiden nicht sonderlich ernst, aber, weil er nichts Besseres zu tun hatte, den Auftrag trotzdem an – ein Vorschuss konnte nie schaden. Danach vergaß er das Sammelsurium aus Ungereimtheiten erst einmal.

Mitternacht. Glockenläuten. Grün schreckte an seinem Schreibtisch aus dem Schlaf hoch. Diese Altstadt mit ihren gefühlt fünfzig Kirchen und doppelt so vielen Glocken raubte ihm jegliche Ruhe, zumal um 12 Uhr nachts, wenn das Gebimmel schier nicht mehr enden wollte. Er rieb sich die Augen, stand auf und trat ans Fenster. Unten in der kleinen Gasse war kaum Licht zu sehen, alles menschenleer. Grün gähnte und beschloss ins Bett zu gehen. Da nahm er eine Bewegung wahr – gleich beim Hauseingang gegenüber. Ein Mann machte sich am Gemäuer zu schaffen, in gebeugter Haltung, er hielt etwas in der Hand, das nicht zu erkennen war. Plötzlich drehte sich der Mann um, sah die Gasse auf und ab und lief schnell weg, Richtung Dom. Als er in die Nähe der Straßenlaterne am Ende der Gasse kam, konnte Grün erkennen, dass er ganz und gar rot gekleidet war, sogar seine Hände und Haare wirkten knallrot.

Grün rieb sich nochmals die Augen. Hatten nicht Eule und Quak, seine beiden spinnerten Auftraggeber, etwas von roten Männern erzählt? Der Detektiv war mit einem Mal hellwach. Er streifte seinen Trenchcoat über, griff zur Taschenlampe und trat auf die Gasse. Niemand zu sehen. Er ging zu dem gegenüberliegenden Hauseingang, ein schönes altes Barockgebäude, vermutlich Mitte 17. Jahrhundert, mit viel Stuck,

hohen Räumen und herrschaftlicher Ausstrahlung. Als er das Tor ableuchtete, fiel ihm eine rote Linie am Sockel auf. Er berührte sie mit dem Finger, es fühlte sich feucht an. Als er seine Fingerkuppe ansah, war sie rot.

Nachdenklich ging Grün zurück zu seinem Haus. Eine rote Markierung an einem offensichtlich historischen Gebäude, das sicher Denkmalwert hatte, angebracht mitten in der Nacht von einem komplett roten Mann, dessen Menschsein Grün sofort in Zweifel zog.

Das war sonderbar, sehr sonderbar. Grün hatte kein gutes Bauchgefühl. Letzteres kam möglicherweise auch daher, dass sein Magen knurrte. Grün schmierte sich ein Brot dick voll mit diesem Käsemischmasch, der als Spezialität der Region galt, Rupfkäse oder so. Wenn er kaute, konnte er am besten kombinieren. Aber noch hatte er dazu zu wenige Puzzle-Teilchen. Er beschloss, der Sache morgen weiter nachzugehen.

Am nächsten Morgen holte er sich die Zeitung seiner Vermieterin vom Vortag, die für ihn auf der Treppe bereit lag, und schlug beim Frühstück die Lokalseiten auf. Der Aufmacher berichtete von den kostspieligen Ausbaumaßnahmen an dem bisher kleinen Flugplatz an der Langenau. Riesige Flugfelder waren zu sehen, ein hoher Tower und eine Halle bemerkenswerten Ausmaßes. Vor einem gewichtigen Trans-

portflugzeug posierend stachen zwei Männer beherzt je einen Spaten in den sandigen Boden und grinsten siegessicher in die Fotolinse. Eröffnung des vierten Bauabschnitts. Laut Bildunterschrift waren es der städtische Finanzreferent sowie ein gewisser Gabriel Setschko.

Grün überlegte. Ja, die beiden hatten Eule und Quak in ihren wirren Erzählungen ebenfalls erwähnt. Der Kämmerer trug den ulkigen Spitznamen Lucky Berti und war nach Aussage der beiden um ein Vielfaches gefährlicher als dieser vermuten ließ. Er galt als der heimliche Chef in der Stadt, der im Alleingang regierte. Nach Belieben plünderte er Opferstöcke von Kirchen, ließ Kunsthallen sperren oder Bäume fällen – und das waren nur die bekannt gewordenen Amokläufe von Lucky Berti. In Gabriel Setschko hatte er einen kongenialen Kompagnon gefunden: Der Boss einer großen Firma hatte laut Eule und Quak bereits die ganze Bamberger Basketballmannschaft und Drei Viertel des Stadtrats aufgekauft. Der Oberbürgermeister sei inzwischen im Rathauskeller entsorgt worden, wo er – Opfer einer so genannten brosalen Sucht – mit elektrischen Fensterhebern spiele.

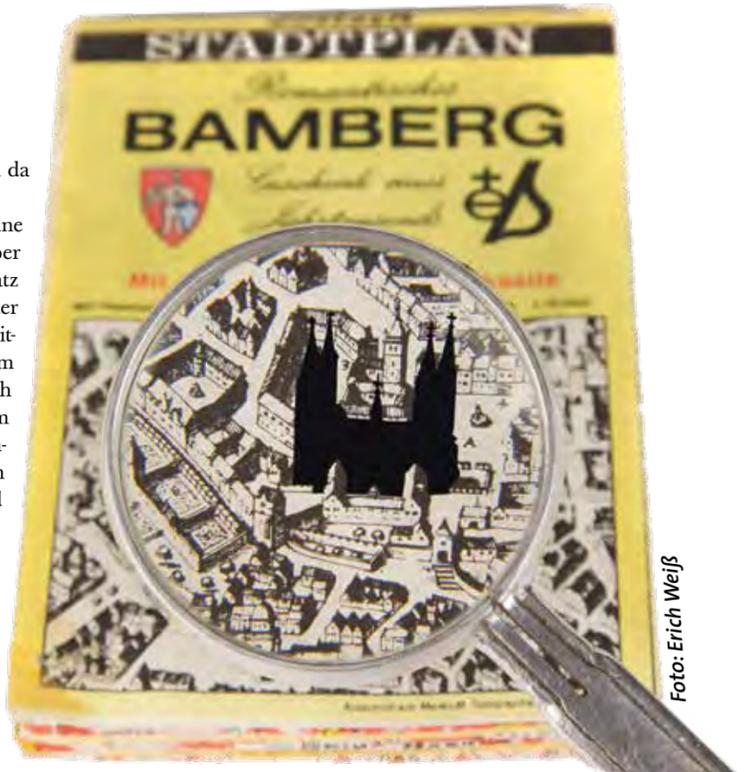
Gedankenversunken blätterte Grün in dem Heimatblättchen weiter und versuchte Lucky Berti und Setschko mit dem roten Mann und den roten Mauerstrichen in Verbindung zu bringen, da stutzte er. Eine Anzeige der VHS, ungewöhnlich groß, warb für kostenlose Arabisch-Sprachkurse. Außerdem wurde auf eine Vortragsreihe: „Die Schönheit der Wüste Katars: Wind – Sand – Warane“ hingewiesen. Und ein Workshop „Im Namen des Emirs“ sollte die Vorzüge der absoluten Monarchie erfahrbar machen.

Grün kam diese Stadt immer durchgeknallter vor. Was sollte nun wieder dieser Arabische Wüsten-Emir-Tick? Er schob die Zeitung zur Seite, trank von seinem Kaffee, biss in sein Hörnla – eine weitere kulinarische Entdeckung in dieser Stadt – und beschloss, einen Gang in die City zu unternehmen. Mal sehen, welche Er-

kenntnisse sich ihm da in den Weg stellten.

Er trottete seine Gasse entlang, über einen kleinen Platz mit seltsam geformter Skulptur in der Mitte, vorbei an einem Metzger mit nach außen gerichtetem Gebläse – die ganze Straße roch nach Bratwürsten –, und über eine Brücke, die als ein Wahrzeichen der Stadt galt. Sein Ziel war der Hübschenplatz, wo es ein kleines italienisches Stehcafé gab mit der dickflüssigsten Trinkschokolade, die er je gekaut hatte. Während er das puddingähnliche Getränk bestellte, sah er aus den Augenwinkeln einen Herrn im schicken Mantel die Financial Times lesen. Der Mann hatte einen aufmerksamen Gesichtsausdruck, der sich langsam in ein zufriedenes Lächeln und dann in ein fieses, geradezu triumphales Grinsen verwandelte. Als er die Zeitung beiseite legte und das Café verließ, konnte Grün ein glucksendes Lachen hören, wie er es aus den Märchenfilmen seiner Kindheit von der bösen alten Hexe kannte. Ihm wurde nachgerade mulmig zu Mute.

Der Detektiv zahlte, nahm seine Tasse und stellte sich an den Tisch des verschwundenen Herrn. Irgendwo hatte er das Gesicht doch schon gesehen, dachte Grün. Er schlug ein paar Seiten der liegengeliebenen Financial Times auf und versuchte die Stelle zu finden, die dem Herrn eine solche Genußnutzung verschafft hatte. Dabei löffelte er seine Schokolade. Auf Seite 44 berichtete ein großer Artikel über das Emirat Katar, das über das höchste Pro-Kopf-Einkommen der Welt verfügte, ein Land voll unfruchtbarer Wüsten, aber dennoch unvorstellbaren Reichtums, regiert vom Emir, einem absoluten Monarchen. Der Text beleuchtete ausführlich die neuesten Investment-Aktivitäten Katars. Am Ende wurden Gerüchte erwähnt, wonach der Emir Beziehungen zu



einer westeuropäische Provinzstadt geknüpft habe, die er am 16. März 2014 komplett aufkaufen und dann in die Wüstenregion seines Landes translozieren wolle.

Grün ließ die Zeitung sinken, der Löffel fiel ihm aus der Hand, er verschluckte sich und hustete Puddingtröpfchen quer über den Tisch. Die heimlichen Markierungen. Die kostenlosen Arabisch-Kurse. Der Flugplatzausbau. Alles passte zusammen. Jetzt fiel ihm auch wie Schuppen von den Augen, woher er den schicken Herren kannte: Es war Lucky Berti, der Stadtkämmerer, der mit dem Spaten am Flugplatz auf dem Foto in der Lokalzeitung.

Grün konnte es kaum glauben. Da war ein unfassbarer Deal am Laufen. Lucky Berti war dabei, die ganze Stadt an das Emirat Katar zu verkaufen.

Und Gabriel Setschko war gewissermaßen sein Zwischenhändler. Rote Striche markierten die wertvollen Gebäude, die abgerissen, mit großen Transportflugzeugen in die Wüste verbracht und dort wieder aufgebaut werden sollten. Und die Bürger sollten mit und deswegen schon mal Arabisch lernen. Sofort griff Grün nach seinem Handy – er musste umgehend Eule und Quak verständigen.

Fortsetzung folgt.

Können Grün, Eule und Quak den Verkauf Bambergs in die arabische Wüste verhindern? Halten sie den Machenschaften von Lucky Berti und Setschko stand? Wer sind die geheimnisvollen roten Männer? Und kann der Oberbürgermeister von seiner brosalen Sucht und aus dem Rathauskeller befreit werden?

impresum

Die 99Z wird von der Redaktionsgruppe der Grün-Alternativen Liste Bamberg gestaltet: Charlotte Flügel (fc), Stefan Denzler (DS), Tobias Rausch (tra), Harald Rink (Har), Sylvia Schaible (sys), Ursula Sowa (usa)

Verantwortliche Redakteurin: (auch für Anzeigen): Sylvia Schaible, Grüner Markt 7, 96047 Bamberg, Tel. 0951/23777, gaz@gal.bamberg.de

MitarbeiterInnen dieser Ausgabe: Ines C. Eilig, Meta Sutsch, Peter Gack (pega), Ralf Dischinger (RaD)

Gestaltung: Erich Weiß Verlag

Titelseite: Harald Rink, Ursula Sowa, Erich Weiß

Druck: Haßfurter MEDIENPARTNER GmbH & Co. KG

Herausgeber: Bündnis 90/Die Grünen/Alternative Liste, Kreisverband Bamberg-Stadt, www.gal.bamberg.de

Auflage: 20.000

Nr. 79 / Februar 2014

Die 99Z wird auf Papier aus nachhaltiger Waldwirtschaft gedruckt, das mit dem FSC-Siegel zertifiziert ist.

Johanna Schramm

41



20 Jahre
Studentin
Heiliggrabstraße

Johanna Schramm kam vor einem Jahr nach Bamberg und studiert hier Hauptschullehramt für die Fächer Evangelische Religionslehre, Deutsch, Englisch und Deutsch-Didaktik als Zweitsprache. Ehrenamtlich ist die gebürtige Nürnbergerin bei „Freund statt fremd“ engagiert, wo sie Deutschkurse für Flüchtlinge anbietet.

Matthias Fuchs

42



31 Jahre
Krankenpfleger,
Student
Egelseestraße

Matthias Fuchs stammt aus der Gegend von Augsburg und studiert seit 2011 Soziologie in Bamberg. Zuvor machte er eine Krankenpflege-Ausbildung, das Abitur auf dem zweiten Bildungsweg, arbeitete ein Jahr in England mit Autisten und studierte dann in Passau Staatswissenschaften. Seinen Lebensunterhalt verdient er als Krankenpfleger für Schwerstpflegefälle. Im Universitätschor spielt er Oboe.

Hella Ebeling

43



54 Jahre
Rechtsanwältin
Am Bundleshof

Hella Ebeling lebt seit 1990 in Bamberg. Sie ist verheiratet und hat drei Kinder. Gemeinsam mit zwei Kollegen betreibt sie als Fachanwältin für Familienrecht eine Anwaltskanzlei in Höchstadt / Aisch.

Stefan Denzler

44



35 Jahre
Heizungsbauer,
Dipl.-Politologe
Kunigundendamm

Der gebürtige Staffelsteiner ist gelernter Heizungsbauer, seit seinem Studienabschluss in Bamberg aber als Trainer in der Weiterbildung tätig, daneben absolviert er ein Zusatzstudium in Erwachsenenbildung. Mit seiner Lebensgefährtin hat er eine Tochter. Als Vertrauensperson für den Studienkompass der Stiftung der Deutschen Wirtschaft begleitet er junge Menschen aus Nichtakademiker-Familien bei Berufs- und Studienwahl.